



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

17.03.1931 (Nr. 17)

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten



Geschäftsstelle und Redaktion: Bremen, Bahnhofstr. 26.
Fernsprecher Domsh. 25878. Erscheint wöchentlich 2 mal.
Bezugspreis monatlich 0,92 RM einschließlich Bestellgeld.
Verlagsort Oldenburg (Oldbg.)

Anzeigen: 10 gesp. Nonpr.-Zeile 0,25, auswärts 0,30 RM.
Stellengel. und Fam.-Anz. 0,10 RM. Kleine Anz. 0,15 RM.
Erstausprägung können nicht gestellt werden, wenn das
Erscheinen irgendwie verhindert ist.

Nr. 17

Sonabend

14. März

1931

Millionen-Defizit in Preußen.

Wohin die Steuergelder wandern.
Matlosigkeit beim Zentrum.

20 Millionen neues Defizit im Preußenetat.

Höpfer-Minister will die Notstandsbeihilfen der Beamten freiden.

Berlin, 11. März. In der Mittwochssitzung des preußischen Staatsministeriums soll über die Forderungen des derzeitigen Finanzministers Dr. Höpfer-Minister verhandelt werden. Der Finanzminister Dr. Höpfer-Minister fordert weitere Ausgabenfreisetzungen in Höhe von etwa 20 Millionen Mark, da sich auf der Einnahmeseite des preußischen Etats nunmehr ein Defizit von über 20 Millionen RM. herausgestellt hat. Dieses Defizit soll hauptsächlich dadurch verursacht worden sein, daß die Ueberweisungen der Steueranteile vom Reich geringer gewesen und auch die Beiträge der Polizeiaufschüsse vom Reich nicht in der bisherigen Höhe gezahlt worden seien (?). Man will nun dieses Defizit, wie es der preußische Finanzminister fordert,

durch Kürzung verschiedener Fonds beseitigen. Hauptächlich sollen die Notstandsbeihilfen für Beamte von nun an vollkommen in Fortfall kommen und dadurch allein etwa drei Millionen Mark gespart werden. Der Rest des Defizits (und es ist ja kein kleines) soll durch Einsparungen bei dem Reisekostenfonds, den Unterhaltungszuschüssen usw. eingebracht werden.

Der Deutsche Beamtenbund weist bereits darauf hin, daß der beabsichtigte vollständige Fortfall der Notstandsbeihilfen eine äußerst schwere Belastung der Beamten darstelle. Die Beamtenhaftung könne nicht noch weitere Opfer für den Ausgleich des Etats durch vollständigen Fortfall dieser Notstandsbeihilfen hinnehmen.

Einigung London, Paris, Rom.

Von Graf Reventlow, M. d. R.

Die Einigung London, Paris, Rom ist fertig. Von außen gesehen, ist die Anregung von Großbritannien ausgegangen; amerikanischen Nachrichten zufolge soll der Präsident Hoover eng und energisch Mac Donald unterstützen, vielleicht vorgeschickt haben. Ob eine der beiden anderen beteiligten Mächte ihrerseits die erste Anregung in London gegeben hat, ist vorläufig nicht bekannt. Soll derartiges geschehen sein, so würde der Gedanke nahe liegen, so wird man zunächst an Italien denken, denn in Rom hat man allem Anschein nach am meisten nachgegeben, nämlich den bisherigen Anspruch auf Parität zur See überhaupt nicht mehr aufrecht erhalten. Das ist im Grunde nicht überaus reichend und die Ursachen liegen auf der Hand. Eine ziemlich dumme Intrige sei vorher erwähnt:

Auf die Nachricht von der Reise des englischen Außenministers Henderson nach Paris und Rom ging durch die deutsche Presse die geheimnisvolle Mitteilung: „deutsche Nationalisten“ hätten in Paris über ein näheres deutsch-französisches Verhältnis verhandelt. Das habe man in Rom erfahren und deshalb, nachdem nun die Hoffnung auf Deutschland enttäuscht worden sei, keinen anderen Ausweg gesehen, als durch die Vermittlung Englands Frankreich gegenüber nachzugeben. Wir konnten natürlich nicht wissen, ob irgend welche „deutsche Nationalisten“ versucht haben, sich in Frankreich anzubiedern und wichtig zu machen. V. D. Deutschen ist eben alles möglich. Daß aber Mussolini auf einen solchen im Rahmen der großen Politik, unbeachtlichen Vorgang eine große, vielleicht für längere Zeit Richtung gebende Schwenkung ausgeführt haben sollte, oder, gefühlvoll gesagt, sich Frankreich in die Arme geworfen hätte, nachdem seine auf Deutschland gestützten „alten Hoffnungen“ gescheitert seien, so ist davon nicht die Rede. Mussolini kennt gut genug die Verhältnisse in Deutschland und die Schwäche Deutschlands, und er ist wirklich der Letzte, der auf Grund einer Hoffnung auf Deutschland seine bisherige Politik orientiert hätte. Im übrigen können wir sicher sein, daß Mussolini Deutschland gegenüber eine genau ebenso nächterne Politik treibt und treiben wird, wie nach irgend einer anderen Seite hin.

Die Flotteneinigung der drei Mächte ist ein Sieg Frankreichs und in diesem Falle nicht zum wenigsten ein Sieg der französischen Geldmachtstellung. Die Geldverbindung zwischen Großbritannien und Frankreich beruht auf der schweren finanziellen Verlegenheit Großbritanniens, das für absehbare Zeit keine alte Geldvormacht in Europa vollkommen eingebüßt hat. Wie lange dieser Zustand, dieser für den Briten ganz ungewohnte geldliche und wirtschaftliche Schwäche, ja Krise, dauern mag, muß dahingestellt bleiben. Sie ist vorhanden, und das bedeutet eine politische Lásche von großer Tragweite. Ob eine konservative Regierung etwas Besseres daraus machen könnte, ist ebenfalls nicht zu sagen; uns erscheint es zweifelhaft. Auf alle Fälle würde auch eine konservative Regierung, und zwar vielleicht noch weniger als die augenblickliche, keinen Augenblick geögert haben, Geldhilfe Frankreichs anzunehmen, und die unvermeidlichen Folgen einer solchen politischen Bindung in den Kauf zu nehmen. Zur französischen italienischen Frage — übrigens hat die großbritannische Politik immer schon auf dem Standpunkt einer Vermittlung gestanden — wäre noch einiges zu bemerken.

Die Wirtschaftsnöte Italiens und sein Geldbedürfnis sind bekannt. Daß darin auch Friedensbedürfnis ent-

13 teils schwerverletzte S.A.-Männer.

Furchtbare Saufschlacht in Bad Neichenhall — Die roten Angreifer flohen durch die Fenster.

Neichenhall, 10. März. Versammlung mit Hg. Wagner wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt. Nach ruhig verlaufener Diskussion wurde der kommunistische Führer Bragantzler heute die durch auswärtige verstärkte Kommune mit Störungsbedürfnis ein, unterstützt durch das Reichsbanner. Innerhalb weniger Minuten flogen die roten Angreifer an die frische Luft; die „Mutigen“ der roten Genossen blühten durch die Fenster und verbargen sich in den Aborten; ihr Anführer verkroch sich angstschlotternd hinter der Polizei.

Wir zählten 3 schwer- und 10 leichtverletzte S.A.-Männer; die Verletzte der Margiten sind nicht genau

feststellbar.

Gegenüber den irreführenden Presseberichten, die unsere S. A. als die „roten Angreifer“ hinstellen, muß darauf hingewiesen werden, daß der Versammlungsleiter Bezirksführer Kammerer, mehrmals zur Ruhe mahnte und unsere Nachsicht erst dann ein Ende fand, als die ersten Biergläser flogen. Dann allerdings machte die S. A. gründliche Arbeit.

Der hintere Teil des Saales gleich nach der Schlacht einem Trümmerfeld. Die Versammlung ging darauf ordnungsmäßig weiter; nach dem glänzenden Schlusswort Wagners setzte brausender Beifall ein. Das Deutschlandlied beschloß die gewaltige Kundgebung.

Mussolini und die Friedensverträge.

Rom, 11. März. Im Bericht des Haushaltsausschusses der italienischen Kammer zum Vorschlag des Außenministeriums heißt es u. a.:

Die Schwere gewisser Verträge und die fortwährenden Lasten der Kriegsschuldung und Kriegsschulden, die Teilung in bewaffnete und wehrlose Nationen, die neuen militärischen Bündnisse haben Europa lange in Unsicherheit und Spannung gehalten. Obgleich der Völkerverbund und die Initiative gewisser Staatsmänner in beträchtlicher Weise zur Ueberwindung des Kriegsgeistes beigetragen haben, bleibt eine tiefe Kluft bestehen und zu einer tatsächlichen Wiedernäherung der Völker ist noch ein weiter Weg. Darin liegt der Grund des heutigen Problems. Alle sind von dem Gefühl des Unbehagens befeelt. Die Nationen, die noch im Zustand der Minderwertigkeit gehalten werden und auch diejenigen, die rüsten, um den gegenwärtigen Zustand zu verteidigen. Aber nichts ist enög und dogmatisch nicht anfechtbar in der menschlichen Geschichte. Die Verträge können wie der Chef unserer Regierung bemerkte, nicht Grabsteine auf den Gräbern der Völker sein.

Die Idee Mussolinis zielt auf eine größere Gerechtigkeit zwischen den Nationen ab, um so Zusammenstöße und Brüche im Leben des mitgenommeneuropas zu vermeiden. Diese Richtlinien, die der Außenminister Grandi auch durch harte Gegensätze hindurch

flug und treu verkörpert hat, erhebt unsere diplomatische Arbeit in eine Sphäre höherer Mobilität.

Der Berichterstatter zitierte in diesem Zusammenhang die bekannten Stellen aus Mussolinis großer Senatsrede vom Sommer 1928, in der er betonte, daß die Verträge keine Ewigkeitswerte haben.

Polnische Rüstungen.

Berlin, 11. März. Nachdem Dirschau, als Schlüssel des Korridors, vor kurzem mit verstärkter polnischer Garnison belegt wurde, soll nach einer Meldung Berliner Blätter aus Danzig, jetzt auch nach Neustadt (Westpreußen) polnisches Militär gelegt werden und zwar soll ein Bataillon Marineinfanterie dort untergebracht werden.

Dieserhalb ist die polnische Militärbehörde bereits mit der Stadtverwaltung in Verhandlungen getreten. Als Kasernen sollen die Gebäude der Emigrantenstation Verwendung finden, da diese Station demnächst nach Gdingen verlegt werden soll.

hatten ist, kann niemand wundern. Wir haben ohne Unterlaß die Auffassung vertreten, daß die Medien Mussolinis keinerlei kriegerischen Gehalt hätten, sondern eine aufrichtige Besorgnis vor dem Kriege enthielten und deshalb nach Abrüstung oder genügender Sicherheit verlangten. Ferner, daß die wiederholte Forderung Mussolinis nach Abrüstung durchaus richtig sei. Mussolinis Gedanke ist der der Sicherheit Italiens, nicht eines Angriffs. Um einen solchen zu wollen, ist der Führer Italiens auch ein viel zu nüchterner Einsichtiger der verschiedenen Machtfaktoren.

Für Frankreich hat es keine Schwierigkeiten, seine Seestreitkräfte vorläufig ungemessen zu vermehren und die französische Absicht, es zu tun, stand außer Frage. Italien kann es nicht, braucht dabei, wie gesagt, Geld, und glaubt augenblicklich, solches nur von Frankreich erhalten zu können. Daß außerdem hinter den Kulissen englischer Druck und französische Drohungen standen, ist natürlich nicht ausgeschlossen.

Es ist möglich, daß in der Folgezeit noch manches bekannt wird, wodurch das Bild genauer und durch mehr Einzelheiten bereichert wird. Im großen und ganzen dürfte sich kaum etwas ändern. Die Bedeutung der Vereinbarung würde in der Hauptsache sein: Ausschaltung eines französisch-italienischen Beträgers zur See, Frankreich wäre in der Rüstungsfrage Sieger geblieben; das im vergangenen Jahre auf der Flottenkonferenz gescheiterte Abkommen der bedeutenderen Seemächte würde nun nachträglich Tatsache werden; die Spannung zwischen Frankreich und Italien würde hinsichtlich der Seerüstungen nachlassen; alle anderen Gründe italienischer Unzufriedenheit über Italiens Benachteiligung in den Friedensverträgen blieben bestehen; es ist aber zum mindesten eine Frage, ob auf diesem Gebiet nicht auch zunächst wenigstens die Töne gedämpfter werden; wir halten es für nicht ausgeschlossen, daß die Verständigung nunmehr auch für andere Fragen zwischen den beiden Mächten verläuft wird; das ist keine Vorausage, wir wollen aber die Möglichkeit andeuten. Nicht ebenso, aber ähnlich war es Ende des vergangenen Jahrhunderts zwischen Großbritannien und Frankreich. Wenige Jahre nach einer ersten, einer Kriegskrisis, in der Frankreich bei Aufwerfung der Machtfrage nachgeben mußte, erfolgte Verständigung mit England, und zwar zunächst auf kolonialen Gebieten, dann auch auf dem europäischen Kontinent. Man braucht, wie gesagt, im Falle Italien-Frankreich nicht soweit zu denken, vielleicht ist auch der Antagonismus hier zu schwach; vielleicht denkt man in Italien: aufgehoben sei nicht aufgehoben.

In manchen deutschen Kreisen, zumal denen des Stahlhelms, auch bei einzelnen deutschen Politikern, dürfte man über die neue Wendung enttäuscht sein. Wir unterwerfen sich diesen dazu keine Veranlassung, denn wir haben Italiens Macht nie überschätzt, die großen Schwierigkeiten seiner Lage im Innern wie nach außen nie unterschätzt.

Eine schlimme Frage ist, wie diese maritime Einigung: Italien, Frankreich, England und damit das nachträgliche Zustandekommen der Einigung zwischen allen größeren Seemächten auf die Entwicklung der Abrüstungsfrage in ihrer Gesamtheit überhaupt einwirken werde. Frankreich wird natürlich behaupten, es habe nur mit schweren Bedenken um des Friedens willen höchst bedeutsame Zugeständnisse gemacht, vielleicht haben darüber schon im Geheimen Verhandlungen stattgefunden. Zweifellos dürfte sein, daß Frankreich sich für kleine oder auch nur scheinbare Zugeständnisse zur See weitere Willkür für die Ausgestaltung seiner Landstreitkräfte für die Abrüstungskonferenz im Frühjahr 1932 vorbehalten hat. Dies liegt

nahe genug, ist auch schon in der Presse behauptet, nachher, belangloser Weise, in Abrede gestellt worden. Ist derartige abgemacht worden, so wird man Deutschland auf italienische Hilfe im Druck auf Abrüstung zu Lande kaum mehr rechnen können. Wenn nicht alles täuscht, ist durch die Einigung der Mächte schon jetzt Deutschlands Stellung auf der Abrüstungskonferenz 1932 zur Hoffnungslösung, ja Väterlichkeit verbessert. In den vorstehenden Ausführungen handelt es sich um mögliche Ausschlüsse, die aus der erfolgten Einigung sich ergeben. Eine Enttäuschung ist sie für uns, wie gesagt, nicht, denn wir haben uns nie Illusionen gemacht. Die tieferen italienisch-französischen Gegensätze werden möglicherweise bleiben und gelegentlich wieder akut werden. Wie lange eine Periode der Abmilderung dauern kann, läßt sich nicht sagen.

Die deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei für die Kriegsrüstungen. Sie stimmen für Tanks, Gaswaffen, Flugzeuge und Manonen.

Gerade jetzt werden im Rumpf-Reichstage die Erfordernisse der deutschen Landesverteidigung verhandelt, die ja nach den Bestimmungen der Gewaltverträge außerordentlich niedrig sind und ohnedies kaum hinreichen, um einen Ueberfall auf deutsches Gebiet auch nur einigermaßen unmöglich zu machen. Die deutsche Sozialdemokratie befindet sich in einer Zwangslage, die durch den Ausbruch der Opposition geschaffen wurde. — In diesem Augenblicke ist es gewiß von höchstem Interesse, daß die reichsdeutsche Öffentlichkeit erfährt,

daß die deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei, bereits im Jahre 1930 und im Jahre 1931 für die Rüstungskredite der Tschechoslowakei gestimmt haben und nicht nur für die normalen Militärkredite von 2 200 Millionen stimmten, sondern daß sie auch der weiteren Ausgestaltung der Gaswaffen, der Luftwaffen und der Tanks zustimmten.

Die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei steht unter der Führung des jüdischen Abolaten Dr. Cech, Dr. Heller und Taub. In der Tschechoslowakei stimmten „deutsche“ Sozialdemokraten für den Militärdienst! Das ist doch bezeichnend.

Wohin die Steuergelder wandern!

Aus einer kleinen Anfrage, die sich mit der Erfüllung des landwirtschaftlichen Marktwesens befaßt, ergibt man, daß daran auch die Reichsforschungstelle für landwirtschaftliches Marktwesen beteiligt ist. Diese wird von dem Reichsgetreidekommissar Dr. Baade geleitet. Dr. Baade ist durch seine Tätigkeit bei der Roggenzüchtungssaktion der Reichsregierung in unlesbarer Erinnerung. Nach Zeitungsnachrichten soll Dr. Baade als Gehalt monatlich 1800 RM. erhalten. Für fünf Hauptreferenten wird ein Gehalt von 4400 RM. monatlich bezahlt. Das Gehalt für acht Hilfsarbeiter beläuft sich auf 4-5000 RM. monatlich. An Büromiete für dieses Unternehmen wird jährlich 20 000 RM. verausgabt. Im ganzen soll diese Forschungsstelle nicht weniger als 3 Millionen RM. jährlich verursachen.

In Preußen hat man eine ähnliche Stelle. Hier arbeiten zwei mit gleichen Aufgaben betraute Stellen nebeneinander. Die Streichung einer von beiden wäre das richtige, wodurch wieder Millionen erspart werden könnten.

heute“, sagt Ernst in seinen Erinnerungen, „daß Bahrn in einem unglücklichen Zustand lebte: er war ohne Mühle in die Freiheit gekommen, in welche ich selber mich eben mit großer Anstrengung hineinarbeitete; denn er hatte nichts in sich, das er überwinden mußte. Nun lag das Leben vor ihm, er konnte ja nichts mit der Freiheit anfangen.“

Sier berührt Paul Ernst das eigentliche Problem der Freiheit. Es ist die Frage: Wozu befreie ich mich? Und Wozu befreie ich mich? — Diese Frage war aus der Freisprecherzeit der Leute um Bebel und Engels niemals gestellt worden. Es kam ihnen ja gar nicht auf den inneren Kampf im Menschen an, sondern nur auf das äußere Wohlergehen des einzelnen. Allmählich erkannte Ernst, daß das Denken von Marx nur das Denken der sich auflösenden bürgerlichen Gesellschaft war. Er hat diese ganze Spukwelt des Marxismus durchwandert mit all ihren Verwunderungen, bis ihm „das klar wurde, daß ja Marx, Sozialismus, Kommunismus, Proletariat, Bourgeoisie und so fort, daß das alles nur Gespenster sind, bürgerliche Gespenster.“ Er denkt an den Anfang des Marxismus „Kapital“ zurück und sagt sich: Wie gemein, wie verächtlich ist doch der Satz: „Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine ungeheure Warenansammlung.“ Wie verächtlich und gemein ist eine Zeit, in welcher er für richtig gehalten werden kann!

Es ist eine jüdische Auffassung, die Ernst da als verächtlich empfindet. Er hat sich zur Judenfrage geäußert, als er die Anfänge der „marxistischen“ Dichtung in Deutschland betrachtet. Er lebte ja in dem Kreise der Hauptmann, Holz, Wille u. a. Er betrachtet nun den engeren Kreis des Verlages S. Fischer und stellt fest, daß die dort führenden Macher Juden waren: Brachmann, der Theatermann, der den Erfolg der Jüden, Hauptmann u. a. machte und ausnützte, und der Verleger Fischer. „Die Art ihrer Wirklichkeit ist bezeichnend für das jüdische Wirken überhaupt in dieser Zeit.“ Er sieht den Aufstieg des Händlers Deutschland der Vorkriegszeit wesentlich bedingt durch die Juden. „Leute leben vielleicht schon manche ein, daß dieser Aufstieg kein Glück für uns war; wäre es vielleicht auch für unser geistiges Leben besser gewesen, wenn nicht diese Männer mit ihrem Geschick und ih-

Zum 14. März.

Abstimmung Nordschleswig (2. Zone).

Genau heute vor elf Jahren erlebten wir in Nordschleswig zum zweiten Male in einem Jahre eine Volksabstimmung die darüber entscheiden sollte, ob deutsches Land und deutsche Menschen dem deutschen Vaterlande verbleiben sollten. Die Abstimmung in der ersten Zone in Nordschleswig hatte den Beweis erbracht, daß die erzwingende „en-bloc“-Abstimmung keineswegs eine Grenzfestlegung herbeiführte, die dem Wunsche der Bevölkerung entsprach. Wenn es nun damals den Dänen gelungen war durch ihre eifrig betriebene Speckpropaganda einen Teil der Bevölkerung für eine Abstimmung zu Gunsten Dänemarks geneigt zu machen, so sollte ihnen aber bei der Abstimmung in der zweiten Zone eine derartige Beeinflussung nicht gelingen. Gewiß war das Jahr 1920 kein Glanzjahr in wirtschaftlicher Beziehung aber dennoch haben dänische Kronen, Speck und Butterpatate in der zweiten Zone ihre Wirkung verfehlt. Den Dänen war jedes Mittel recht und keine Seele zu teuer gekauft um ihre Ausdehnungsgelüste, die sich vor allem auf die Besitzergreifung Hensburgs erstreckten, zu befriedigen. Das hätte ihnen so passen können, Hensburg in die Tasche zu stecken und altes deutsches Kulturland sich einzuverleiben. Am 13. März aber rollte Sonderzug auf Sonderzug aus den übrigen Teilen Deutschlands in die bedrohte Nordmark um die Heimat dem Vaterlande zu erhalten. Niemand ist in der Lage die unterdrückte Wut und den Jern zu schildern, welcher in Jedem aufwallte der 3. B. in Hensburg buchstäblich unter den Bajonetten der Franzosen den Bahnhof verließ. Sollte es Leute gegeben haben, die bis dahin sich noch nicht sehr ernste Gedanken gemacht hatten über die Gefahr, die über der Heimat lag, mußten sie hier endlich die Augen aufmachen, mußten sie sich an den Kopf fassen und fragen: Ist es denn möglich, daß in deiner Heimat, in welcher du deine früheste Kindheit erlebtest, wo du die Schule besuchtest, jetzt noch zwei Jahre nach dem Kriege Franzosen herrschen?

Dann aber folgte der für uns Nordschleswiger so bedeutungsvolle Tag, der 14. März, der mit aller Deutlichkeit und Klarheit bewies, was uns schon vorher sicher war, die zweite Zone blieb deutsch. Die Abstimmung ergab 80 Prozent Stimmen für Deutschland und 20 Prozent für Dänemark. Die schöne alte Ostseestadt Hensburg und das übrige von der Abstimmung getroffene Gebiet der zweiten Zone verblieben bei Deutschland. Mit diesem Tage war aber für das deutsch verbliebene Nordschleswig der Kampf noch nicht zu Ende. Als nördliches Grenzland hat es heute einen noch viel schwereren Kampf zu bestehen, vor allem, wenn man bedenkt, daß es wirtschaftlich fast durchweg nach Norden orientiert war. Aber unsere deutschen Brüder im deutschen und dänischen Nordschleswig geben uns in ihrer Liebe zur Heimat die feste Zuversicht und Gewißheit, nicht eher zu rufen als bis wir das für unser deutsches Vaterland zurückgewonnen haben, was uns ein Friedensvertrag von Versailles unter Nichtachtung des Volkswillens geraubt hat. Wir kämpfen weiter

„bis ein schöner Morgen tagt.“

Ein Ueberwinder des Marxismus.

Paul Ernst 65 Jahre alt.

Wir geben nachstehend für unsere Leser einen Auszug aus dem „Angriff“ wieder, der die Persönlichkeit eines heute lebenden Dichters würdigt. Abwärts von dem „Literaturbetrieb“ unserer Tage lebend und von nur wenigen gekannt und erkannt, ist er ein Wegweiser aus den Niederungen unserer modernen Geisteslebens heraus zu neuen hohen Werten, die dazu beitragen, der deutschen Dichtung einst wieder ihren „großen Sinn“ zu geben. (Die Reb.)

Am 7. März beging Paul Ernst seinen 65. Geburtstag. Dieser Dichter und Seher ist nun von der „europäischen Geisteswelt“ anerkannt, sie kommt nicht um ihn herum, obgleich er ganz gewiß nicht von der Welt jener Europäer ist, die die Welt und das deutsche Schicksal aus der Freisprecherzeit betrachten, also nicht von der Art der Heinrich Mann und Döblin, den Anführern der letzten preußischen Dichter-Adememifer.

Paul Ernst hat lebhafte Erinnerungsband „Jünglingsjahre“ erscheinen lassen, ein Buch, das erfüllt ist von harter und gerechter Kritik jener Kreise, die sich bis heute annahmen, die deutsche Geisteswelt zu repräsentieren. Dieses Buch ist heute zur rechten Zeit gekommen. Es zeigt uns nämlich den Lebensgang eines überragenden Geistes in der Zeit des Aufkommens der sozialdemokratischen marxistischen Bewegung.

Ernst sollte Ideologie studieren. Er sah aber das Leben zu nahe, um sich mit der theologischen Wissenschaft jener Jahre (um 1888) näher befreunden zu können. Er kam nach Berlin, erlebte die Großstadt und kam in marxistische Kreise. Er trat Bebel, Liebknecht und anderen näher. Er trat in die Partei ein, die damals noch verfolgt wurde, und schließlich wurde er sogar Redner der Partei. Aber wenn er die begabtesten jungen Leute — die alten Sozialisten waren ihm wegen ihrer menschlichen Armutlichkeit immer gleichgültig gewesen — betrachtete, so fühlte er, daß dies eine hoffnungslose Sache war. So erinnert er sich eines Schulfreundes Wagnitz, eines von Natur begabten Menschen, der aber ohne jeden inneren Kampf zu der damals immerhin eine Befreiung bedeutenden sozialistischen Auffassung gekommen war. „Ich sehe

rer Tatkraft sich zu seiner Leistung aufgeschwungen hätten?“

Es war in der Bewegung (der naturalistischen Dichter) gewiß nicht viel Selbstiges; aber auch das Wenige ging dadurch verloren, daß sie verständlich und klar nach einem festen Ziele geleitet wurde: Macht und Geld zu gewinnen.“ Dieses in lebensfähigen Worten eines überlegenen Geistes ausgesprochene Urteil eines in diesen Kreisen arglos umgewandenen Mannes richtet sie endgültig.

Bewußtlich für diese ganz mit Geschäft und Marxismus vermischte „Geistigkeit“ ist auch folgende Feststellung Ernsts: „Die Revolution nach dem Weltkrieg hat keine einzige neue Schöpfung zu geschäftlicher Wirklichkeit gebracht, sie hat ihr ganzes Gebankengut aus der französischen Revolution und deren Vorbereitern gezogen.“

Der Marxismus: bürgerliche Defäkance! Diese Erkenntnis eines im Marxismus aufgewachsenen Mannes, der ihn aus eigener Geisteskraft überwand, dürfte ein wertvolles Zeugnis für das kommende Deutschland sein, das auch er vorbereitet.

Paul Ernst ist Dichter. Aber er hat dieses Dichtertum erobert. Er war niemals Impressionist. Er hat Dichten immer mit Gestalten aus der Welt gleichgesetzt. Er hatte die großen Dichter der Welt in sich schon als Knabe aufgenommen in der Einfachheit des Bergschattens Clausthal, wo er als Sohn eines Bergmannes der alten Art aufwuchs.

Wundervoll schildert das sein Erinnerungsband „Jugendgedenken“ (bei Georg Müller, München). Er bekam das große Maß rein und lauter in seine Seele, mit dem er Dichtung und Welt richtig konnte. Er fühlte ähnlich wie jene griechischen Tragiker an einer Weltwunde, daß der Dichter nun das verlorengegangene Nichtwas des „Guten“ wieder in die Welt bringen muß durch die sinnvolle Erfüllung der hohen Form. Das hat er als Dichter erfüllt. Er sah die Tragödie einer Gesellschaft vor sich, der bürgerlichen, und er schuf als reifer Mann aus dieser Erkenntnis seine Tragödien. Sie waren die Sinnbilder der Weltwunde, und in seinen Romanen hat er im zeitlichen Wirde diese große Wunde, in der wir stehen, schon lange vor dem Kriege vorgebeutet. Paul Ernst ist ein Dichter, wie wir wenige unter uns haben, er ist ein Seher. Seine Zeit kommt erst herauf.

Unser Kampf um die Betriebszellen.

Von Reinhold Muebow, Organisationsleiter der NSDAP.

Der Marxismus — die Verhöhnung des nationalen Gedankens.

Der Nationalsozialismus weiß, daß ohne eine Überwindung des Marxismus das deutsche Volk in Zukunft nicht leben kann. Diese Überwindung muß jedoch in erster Linie eine geistige, eine Überzeugungs-mäßige sein. Ohne diese kann das marxistische Gift, das jahrzehntelang den deutschen Volkstörper erschreckend verurteilt hat, niemals aus diesem herausgezogen werden. Nur so ist eine Heilung und Gesundung möglich. Der Nationalsozialismus lehnt es ab, mit drakonischen schätzlichen Methoden die wertvollen Massen, die im Banne des Marxismus leben, zu einer neuen Idee zu „bekehren“. Er weiß, daß das ein untunliches Mittel ist. Es ist und bleibt die alte Weisheit, daß Ideen nur durch Ideen überwunden werden können, die die bessere Wahrheit und durchschlagendes Neues in sich haben. Darum ist der Kampf des Nationalsozialismus gegen den Marxismus in erster Linie ein geistiger. Aber der Geist bleibt Geist, wenn nicht hinter ihm ein unbändiger Wille, eine gefäßte Kraft steht, die diesen neuen Geist gegenüber dem brutalen Gegner zum Siege führt.

Wohl ist der Marxismus infolge seines jahrzehntelangen unheilvollen Wirkens beinahe allgegenwärtig. Jedoch am stärksten und geschlossensten ist er in den Betrieben. Hier übt er auf Hunderttausende und aber Hunderttausende eine grauenvolle Wirkung aus. Tagaus, tagein träufelt er das Gift in Herz und Hirn der arbeitenden deutschen Menschen. Das Ende dieser Tätigkeit ist die zerrissene, ohnmächtige, an Volkskraft und Willen geschwächte Nation. Was ist für den Nationalsozialismus natürlicher als das, daß er den Feind bei der Gurgel packt und sich eine Organisation schmiedet, die ihn zu Boden zwingen soll? Eine Organisation, die nicht nur praktisch dem Feinde Abbruch tun soll, sondern auch ideell den Zerebration und vom Marxismus faszinierten die Gedankenwelt des deutschen Sozialismus, des ewigen Antipoden des internationalen Marxismus, predigen und vermitteln soll? Diese Aufgabe ist groß. Sie kann in Zukunft ein deutsches Volk, eine deutsche Nation bestehen, deren Fundament nicht von dem Gedanken eines deutschen Sozialismus, der trakt natürlichen Rechts bei den Landesgrenzen aufhört, untermauert ist. Die Millionen wertvollen deutschen Massen der Faust und des Kopfes, die unter der Geißel des heutigen Young-Systems in Gestalt von Erwerbslosigkeit, Kurzarbeit, Lohnraub, Arbeitszeitverlängerung fürchterlich leiden müssen, werden die Kunde eines deutschen Sozialismus wie ein Evangelium aufnehmen und die treuesten Stützen eines kommenden nationalsozialistischen Staates werden. Am Arbeitsplatz, im täglichen Rhythmus der Arbeit soll ihnen die Schicksalsverbundenheit aller arbeitenden Schichten des Volkes beim ewigen Behauptungskampf im Kreise der Völker gelehrt werden, bis dem letzten Verbleibenden der riesengroße Betrag eines Karl Marx klar wird. Dieser Aufklärungskampf unserer Betriebszellen-Kämpfer wird vielleicht später als historisch angesehen werden. Gelingt es uns, erst Zehntausende, dann Hunderttausende von Arbeitern und Angestellten in Bewegung zu bringen — und wir wollen das schaffen! —, dann kommt die Lämme ins Rollen und die Freiheit ist da! Nichts ist unmöglich, wenn uns ein unerschütterlicher Glaube an das Gigantische unserer Aufgabe besetzt.

Der Kapitalismus — die eiternde soziale Wunde.

Der Kapitalismus, damit bezeichnen wir den schrankenlosen, durch keine sittlichen Verpflichtungen gegenüber Volk und Staat beschränkten Mißbrauch des Kapitals, ist die wirtschaftliche Frucht des Liberalismus. Er hat namenloses Unglück und nie wieder gutzumachende Verheerungen an Leib und Seele der Millionen Wirtschaftenden angerichtet. Die verantwortlichen Leiter unserer Wirtschaft — und daran ändern auch rühmliche Ausnahmen nichts — haben schwere Schuld auf sich geladen, als sie dem Geiste des Liberalismus, der Lehre der nackten Selbstsucht, versetzten und alle sittlichen Bindungen mit ihren für wenig Lohn arbeitenden Antis- und Volksgenossen lösten, ja darüber hinaus noch die Gesetze des Staates, der die Form des Zusammenlebens aller sein sollte, mißachteten. Sie haben die breite Masse des Volkes nicht als Gleichberechtigte, nicht als Volksgenossen angesehen, weil sie selbst — als Liberalisten — kein Volksgedanke mehr besaßen. Sie haben zwangsläufig durch ihr Verhalten dazu beigetragen, daß in den breiten Schichten das dumpfe Bewußtsein, Arbeit sei ein Fluch, aufkam, bis sich schließlich jene verheerende soziale Verdrossenheit breitmachte, die die Massen in die Arme des Mörders der deutschen Nation, des Marxismus, trieb. Diese Entwicklung — ob gewollt oder ungewollt — steht hier nicht zur Debatte — ist die schwere Schuld des Kapitalismus.

Es ist auch hier wiederum undenkbar, daß ein kommender nationalsozialistischer Staat solch einen Fremdkörper im Volkstörper dulden kann. Das Dogma unserer Lehre, daß sich alles dem Allgemeinwohl unterzuordnen muß, gilt auch für die Wirtschaft, die nationalsozialistische Gesellschaft zu tragen hat. Das bedeutet die Abschaffung nach dem Profit- und Rentabilitätsgebot, der das Gemeinwohl geblüht mißachtet, und die Hinwendung zu einer reinen Bedarfswirtschaft, die eben eine kapitalistische Wirtschaftsordnung nicht kennt. Diesen nationalsozialistischen Wirtschaftsgeist haben wir heute noch nicht, wohl aber unentwegt den kapitalistischen, dessen „Segnungen“ wir tagtäglich zu spüren bekommen. Darum wir ihn deshalb unbedingte lassen, zumal er sich eindeutig auf Young festgelegt hat? Nein! Der Young hält, ist unser Feind, gleichgültig in welcher Gewandung er ist. Wer auf Kosten der breiten Massen (mit einer Jugendarmee von 5 Millionen!) Young erfüllen will, kann von uns keine Gnade erwarten.

Die Fronten sind somit eindeutig und klar.

Die Gelben - Kaskaden und Saboteure im Betrieb

Ueber sie viel Worte zu machen, ist Müßiggang. Die edle und gesunde Verachtung, die die Gelben in den Betrieben genießen, zeugt bereits von ihrer erbärmlichen „politischen“ Rolle, die sie spielen. Oft von den Unternehmern geldlich ausgehalten, betätigen sie sich als Saboteure der einheitlichen Kampffront der Arbeitnehmerkraft bei der Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Bei Streiks sind sie stets die ersten, die in die Betriebe zurücklaufen — zum Nutzen und zur Freude der Unternehmer, zum Schaden der Arbeitnehmer.

Die Gelben wie Spreu aus den Betrieben hinwegzujagen, wird die dritte große Aufgabe unserer Betriebszellen-Kämpfer sein.

Der Apotheker, unwilliger Fronvogt des sterbenden Systems.

Im Herbst vorigen Jahres wurde auch das Krankenversicherungswesen zur „Sanierung“ der zerrütteten Reichsfinanzen herangezogen. In allen Kreisen der Krankengeldberechtigten, zu denen heute der weitaus größte Teil der Bevölkerung gehört, erhob sich mit Recht ein Entrüstungsaufschrei gegen diese Neuordnung und ihre Urheber, überall geistete man das Ergeben der Krankengeldberechtigten und der Rezeptblattgebühr von je 50 Pf. und dieser Faktor wurde von fast allen „Parteien“, selbst von den Urhebern, als Schlagwort im Wahl-„Kampf“ verwendet. Als Unkenntnis oder mit Absicht verschwiegen man fast überall die Regelung der Vergütung bei den Familienangehörigen aller Klassen, das Bezahlen der Arzneikosten in Höhe von damals 25, 30, 33,3 und selbst 50%. Bald nach Zusammentritt des neuen Reichstages wurden der Bevölkerung Erleichterungen der Notwendigkeit als Verhütungsspiel in den Mund geschoben, als da sind: Fortfall der Krankengeld- und Rezeptblattgebühren in Fällen von Arbeitslosigkeit, bei Rentnern und Kriegsgeldberechtigten, anstehenden Krankheitsfällen im Bedarfsfalle — und länger als 10-tägiger Arbeitsunfähigkeit. Die „Presse“ tobte laut und selbst am eindringlich die Einsicht und das gute Werk der Regierung, wieder verschwiegen sie die genauere Differenzierung der Erleichterungen für Mitglieder und Familienangehörige und als man sich später das nachbehandelte Kind bei Tage besah, siehe, da schaute es immer noch häßlich genug aus. Die Erleichterungen bezogen sich nur auf die Mitglieder der Klassen, die 50 Pf.-Zähler, wo 25 Pf. vollaus gemühten, nicht auf ihre Familienangehörigen. Worin liegt nun die größte, die der Volksgesundheit sehr gefährlich werden kann und muß? Sie liegt darin, daß 3. B. ein erwerbsloser Familienvater bei Erkrankung von Angehörigen 30 bzw. 25% der ganzen Arzneikosten — also bei einem Rezept im Gesamtwert von 4,00 = 1,20 oder 1,00 — selbst zu zahlen hat, bei Erkrankung einer zahlreichen Familie — Grippe müßte man wohl oder übel bei jedem Gang in die Apotheke einige Mark rausbringen. Es kann nur zur Tragung dieses Anteils die Fürsorge herangezogen werden, die in bedürftigen Fällen die Zahlung übernimmt. Wie

dies in der Praxis aussieht, zeigt folgendes Beispiel: Hatte da ein Mann, der ständig seine schweren Krankengelder bezog, auf der Kasse schon einige Stunden demütig gestanden, um einen gebührenfreien Krankenschein zu erhalten, nach Konstatation des Arztes, von wiederum einer Stunde Zeitverbrauch, ging er zur Apotheke und da er dort zur Zahlung der 30% Anteil aufgefordert wurde, an die Fürsorge verniesen wurde, verzichtete er lieber gänzlich auf die Entnahme von Arzneimitteln. Einmal und nicht wieder ist dieser Mann den Weg zur Kasse, zum Arzt und zur Apotheke gegangen, denn nicht jeder, der der Kasse Krankengeld zahlt oder schon lange Zeit gezahlt hatte, findet den Weg zur Fürsorge leicht. Durch den Behandlungsverzicht werden Krankheiten nicht erkannt, verschleppt, nicht behandelt, Frauen und Kinder betreten zaghaft und mit angstgefülltem Blick die Stätten, die sie sonst als Hilfsbedürftige freudig und auf Heilung hoffend aufsuchten, schwere Seuchen wurzeln sich in den Volkskörper ein, Jugenddeutschland mordet sein Volk, um auf der anderen Seite einen Notkrampf nach dem anderen nach Familiengründung und Geburtenvermehrung erhalten zu lassen. Täglich mehren sich jetzt die Fälle des Behandlungs- und Arzneiverzichts, wogegen andere Patienten, die ihre Familie noch sehr lieben, schweren Herzens — oft blutet einem das Herz, man möchte so gern helfen — die letzten Pfennige zusammenfuchen, die dann aber zur Beschaffung der nötigen Lebensmittel fehlen, den kranken Menschen wird noch der letzte Bissen Brot vom Mund genommen. Welch große Zeit, die mit der Krankheit und Hilflosigkeit eines Menschen haften geht! Nur der unwillige Fronvogt Apotheker hört die ständigen Klagen und Witten, kennt die ohnmächtige Not über die unhaltbaren Zustände. Genügt hier nicht, wenn's schon sein muß, eine ebenfalls feste Gebühr von 25 Pf. pro Rezeptblatt? Bremen glaubte in sozialen Belangen immer mit an der Spitze der deutschen Länder stehen zu müssen, Bremens neue Bürgererschaft möge dem übrigen Deutschland zeigen, daß sie als erste energische Maßnahmen findet, dem Volk das Beste zu erhalten, seine Gesundheit. Auf, Bremer!

Hunderttausend Mark Honorar.

Dienst am Hause Ulstein.

Der seit Jahresfrist angängige Rechtsstreit zwischen den Gebrüdern Ulstein soll dieser Tage durch ein besonderes Schiedsgericht beigelegt werden. Seine Leitung hat der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Schaeffer übernommen. Trotz der angespannten Tätigkeit, in der sich dieser bei der augenblicklichen, kritischen Lage befindet, hat ihm Reichsfinanzminister Dietrich, der parteigemäße größtes Interesse an einem Frieden innerhalb des Hauses Ulstein nimmt, die zur Übernahme des genannten Amtes erforderliche Genehmigung erteilt.

Das dem Staatssekretär für seine guten Dienste am Hause Ulstein zugesagte Honorar wird in Anbetracht der zeitraubenden Arbeiten, die für ihn mit dem Vorzug des Schiedsgerichts verbunden sein werden, über hunderttausend Mark betragen.

Diese Nachricht wird alle die interessieren, deren Renten und Pensionen unter das dieser Tage mit Bewilligung des Reichsfinanzministeriums von der Partei des Reichsfinanziers im Reichstage eingebrachten Gesetzes gegen die Doppelverdienerei eingebracht sind.

NSDAP Bremen.

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Fernsprecher: Domsheide 20 012.
Geschäftszeit: 8.30 bis 20 Uhr durchgehend.
Postfachkonto: Hamburg 79 121 Wilh. Mohrmann.
Ortsgruppenleiter: Pg. Kurt Zehle, M. d. R. (ist nur nach vorheriger Anmeldung nachmittags von 16.30 bis 18.30 Uhr zu sprechen.)

Sektions-Sprechstunden.

Sektion Westen.

Der Sektions-Führer West ist jeden 1. und 3. Dienstag eines Monats auf der Geschäftsstelle, Pelzerstraße 12/13, zwischen 7½ und 8½ Uhr abends zu sprechen.

Sektion Habenhausen.

Der Sektions-Führer Habenhausen ist jeden 1. und 4. Dienstag in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Neustadt.

Der Sektions-Führer Neustadt ist jeden Montag und Dienstag abends von 8—10 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen.

S.A. (Sturmabteilung).

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Fernsprecher: Domsheide 20 012.
Geschäftszeit: 10 bis 14 und 16 bis 20 Uhr.
Sonnabends von 10 bis 14 Uhr.

H.J. (Hitler-Jugend).

Geschäftsstelle: Simonstraße 25 II.
Sprechst. des O.G.F. Sonnabend nachm. 17—19 Uhr.

N.S.E. (Nationalsozialistischer Schülerbund).

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.

N.R.Z. (Bremer Nationalsozialistische Zeitung).

Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 26 II.
Fernsprecher: Domsheide 25 878.
Geschäftszeit: 8.30—13 und 15.30—20 Uhr.
Postfachkonto: Hamburg 74738.
Bankkonto: Sparkasse in Bremen.
Deutsche Antiquaria-Bank Bremen.

Veranstaltungen.

Am 18. Lenzing (März) 1931: Versammlung mit Pg. Betriebsrat Engel, Berlin, in Hemelingen, Alter Dorfstr. (Seefeld), abends 20.30 Uhr. Thema: Wer wird Sieger sein? Seevering, Thälmann, Brüning — oder Hitler?
Am 19. Lenzing (März) 1931: Versammlung mit Pg. Sprenger, M. d. R., Frankfurt a. Main, im Casino, abends 20.30 Uhr. Thema: Nationalsozialismus und Weimarer.
Am 25. März 1931: Massenversammlung mit Hauptmann Göhring, Berlin im Casino, abends 20.30 Uhr.
Am 10. Ostermond (April) 1931: Versammlung mit Pg. Börner in Seiler's Festsaal.
Am 21., 22., 23. und 24. Ostermond (April) 1931: Abends 20.30 Uhr Schulungskursus über die Lehre des Marxismus im kleinen Casino-Saal. Eintritt nur gegen Sonderausweis, der von dem Organisationsleiter ausgestellt wird.

Dritt-Veranstaltungen:

Dittit Gröpelingen und Kitzelle
Montag, den 16. d. M., 8½ Uhr, Restaurant Schiller, Gröpelinger Heerstraße.

Dittit Holzhausen.

Dienstag, den 17. d. M., 8½ Uhr, bei Dohrmann (Eldermann), Waller Heerstraße.

Kriegsbeschädigte.

Der Obmann für Kriegsbeschädigtenfragen ist jeden Donnerstag in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr abends auf der Geschäftsstelle zu sprechen.

Achtung! Flugblätter!

Wir bitten die Pg. von sämtlichen Flugblättern, die sie von anderen Parteien erhalten, je ein Exemplar auf der Geschäftsstelle abzugeben.

Für den Inhalt verantwortlich Johannes Claus, Bremen
Druck und Verlag Ad. Henke, Oldenburg. Fernsprecher 4134

Neue Frühjahrs-Modelle

.... und dafür
8⁵⁰ **10⁵⁰** **12⁵⁰** **14⁵⁰**
 unsere
 bekannt
 guten Qualitäten

Hauptgeschäft

Schuhhaus

Wachendorf

Ostertorsteinweg 49
 beim Schauspielhaus
 Besichtigen Sie bitte
 unsere Fensterauslagen



Sie müssen es sich wirklich einmal überlegen, ob die Vorteile eines Eigenheims, also

gesundes und wirtschaftliches Wohnen

auch für Sie erreichbar sind. Auch wenn Sie heute noch kein Kapital zur Verfügung haben, können Sie daran denken, sich ein Häuschen zu errichten. Schließen Sie bei der

Sparkasse in Bremen

einen Bausparvertrag ab! Wir geben Ihnen gern jede gewünschte Auskunft.

Bausparkasse der Sparkasse in Bremen

Kauft

bei unseren
 Inserenten!

Zur Konfirmation empfehlen:

Was braucht der Konfirmand?



Oberhemd, Kragen, Hut, Hosenträger, Taschentuch, Krawatte, Handchuhe. Alle diese Dinge kaufen Sie gut und billig bei

Waitz Bremen, Ecke Obern- und Molkenstr.



P. Krimm's
 Rindfleisch - Kaffee

mit Rabattmarken in allen Paketen

Koffer-, Lederw.- Fachg.
Karl Budde

Sattlermeister
 v. d. Steint. 26 Hansa 41715
 Reparaturen werden fachm. ausgeführt

Molkereiprodukte

Butter Eier Käse Wurstwaren

Pg. L. Schreiber

Verkaufsstand: Domshof (Haupttreiher) u. Hohenortsheerstr. 103

Aussteuerwaren

und Wäsche

liefert in guter u. preisw. Qualität

F. A. Hasenbein Nachf.

Inh.: Pg. Rohdenburg

Ostertorsteinweg 106

Billige

Konfirmationsgeschenke

empfehlen in größter Auswahl

A. Gast

Uhren Schmuck Bestecke
 Ecke Brücken- u. Osterstraße

Bremer Land Radio
 Schlüsselkorb 32/33

Kompl. Radio-Anlagen
 Sprechapparate
 Schallplatten

Reparaturen an Uhren und Goldwaren preisw. u. gewissenhaft.

Jos. Schmitz Uhrmacher

Gohethorstraße 451 (t. Laden)

Blumen Görres

Landwehrstr. 141.

Telefon: Roland 1963.

Damen-Hüte

in jeder Preislage

Bewie

Pelzerstraße 4

Siegfried Walter



Schokoladen - Fabrikate

China-Teeimport

Findorfstr. 24 Rol. 10391

Schirm-Dubuisson

Ostertorsteinweg 102 I. Etage

Nationalsozialist

Zur Konfirmation 10% Rabatt

Konfirmations-Geschenke

Füllhalter zu herabgesetzten Preisen

Briefpapiere (farbl. Prägung gratis)

Otto Acke Am Wall 153-56

Den

Mey-Kragen

erhalten Sie in allen

Weiten und Formen bei

Finke u. Co.,

Wegesende 9
 Herren-Moden

Echt Ammerländische Schinken

und Fleischwaren empfiehlt

Pg. Harbert A. Ulland

Bad Zwischenahn i. D.

Warenhäuser und Konsumvereine sind die Totengräber
 des deutschen Volkes!

Geislinger Patentbestecke
 und
 Konfirmations-Geschenke
 in den billigsten Preislagen.

John D. Behrens

Domshof 12

Filiale: Steffensweg 29

Fabriklager der Württ. Metallwarenfabrik.

Blumen

den Konfirmanden!

Kannst Du etwas Schöneres überhaupt schenken?

Und was entspräche wohl tiefer und sinnvoller

dem Charakter des Konfirmationsfestes?

Einkaufstaschen

Rindleder RM. 6.50

Vollrindleder RM. 10.—

Kahlow

Faulenstr. 52 55gestr. 2

Photographieren Sie?
 Amateure-Photos b. Nat.-
 soz. Zeitschriften-Vertr.
 Pelzerstr. 12/13. Schnell
 preiswert, gut. Dort eben-
 falls Aufnahme v. letzten
 Sonntag zu haben.
 Pg. Schoerfel

Oberhemden

nach Maß zu Fabrik-
 preis fertigt an

Feat Peters

Römerstr. 25

**Heilmangel-
 Plätterei**

Blättern die Stb. 1.90

Abhol. u. bringen frei

Block, Veffingstr. 10.

Haut-Radio

für 4 Röhren

38.— RM. bar,

best. A. E. G.

mit 50.— M. Ans. u. 3.— M.

Raten. D. Fangmeier,
 St. Magnusstr. 51, Bremen

Pa. Kalbsbraten

Lammkeulen und Rücken

Ochs- und Schweinebraten

Wurst u. garnierte Schüssel

zu den billigsten Tagespreisen.

Otto Conradt

Großschlachtereie u. Fleischwaren-

Fabrik - Falkenstrasse 35a.

Telefon Roland 5693.

Zur Konfirmation

bunte Platten

mit allerfeinstem Gebäck
 tischfertig garniert, vorzügl. schmeckend
 von 2.— Mk. an.

Mandelkränze, Ananaspasteten,

Apfelstrudel Kopenhagener

Stück 10 Pfennig, in unbekannter Güte

Täglich alles frisch nur in der

Konditorei Bolts

Ruf Domshof 27987

Fedelhöfen 76

Lieferung frei Haus! Habe keine Filialen!

Bäckerei

Fr. Heuer

a. d. Kühlen 14

Conditorei

Zur Konfirmation

Sonderangebot

RM. 450 600 750



Sögestraße 47

Deutsche Bücher

Hitler, Mein Kampf,

Geschichte eines Hochver-

räters, Hitler, Eine deutsche

Bewegung, So wurde ich

Nationalsozialist.

Pg. A. Tiemann

Pelzerstraße 12/13

Ganz selten finden Sie

solche großen Vorteile, solche

enorm niedrigen Preise

für

Qualitäts-Möbel

Ihre gediegene Wohns. Einrichtung.

1 kompl. echt eich. Schlafzimmer

1 kompl. echt eich. Speisezimmer

1 kompl. bildsch. Küche, naturals,

kostet Ihnen insges. RM. 965

Desgleichen

in größ. schwerer u. reicherer Ausf.

RM. 1165.—

Eine herrl. Wohnungseinricht.

m. kompl. kauk. u. auß. Speisezim.

mit komplett. afrikan. Eichen- u.

hochglanzpoliertes Schlafzimmer

mit kompl. eleg. großer Küche

natur oder farbig,

3 Zimmer für insgesamt

RM. 1420.—

Riesenauswahl aller Größen, Stil- u. Holz-

arten, la. Material u. Arbeit volle Sa-

ranität. Überzeugen Sie sich. Sie

sparen enorm.

Es gibt nichts Günstigeres.

St. Pauli Möbelhaus

St. Paulistr. 10-12 ab Ostertorsteinweg

Linie 1, 2, 3, Wulfsstraße

Lieferant der Sparzentrale.

Aus Bremen Stadt und Staat.

Reichshandwerkswoche 15.-22. März.

Der Reichsverband des Deutschen Handwerks veranstaltet in der Woche vom 15. bis 22. März d. J. eine Reichshandwerkswoche als Kundgebung des geeinten deutschen Handwerks. Sie soll die Öffentlichkeit hinweisen auf die Notwendigkeit des Handwerks für Volkswirtschaft und Kultur und auf seine Bedeutung für den Zusammenhalt der Volksgemeinschaft. Sie will seinen Gegenzug schaffen zu anderen Berufsständen. Jedem Beruf, jedem Stande sein Brot und seine Ehre, dem Handwerk die seine! Unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg, der Ehrenmeister des Deutschen Handwerks ist, soll die Reichshandwerkswoche dazu beitragen, das Handwerk und sein Ansehen zu heben und zu stärken.

Aus diesem Anlaß findet am Sonntag im Gewerbehause eine Kundgebung der Gewerbetätigen zu Bremen statt.

Auf zur Reichshandwerks-Woche.

In einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Notlage tritt das deutsche Handwerk durch seine Reichshandwerks-Woche vor die Öffentlichkeit und wirbt für seine Arbeit. Es will die Öffentlichkeit, insbesondere aber die Hausfrauen auffordern, Schwarzarbeit, Fälschung und Vorkriegswirtschaft zu bekämpfen, indem sie ihren Bedarf ausschließlich beim ortsansässigen Handwerk und Gewerbe decken und damit zur Belebung der Handwerkswirtschaft und zur Befestigung der Auftragsnot im Handwerk beitragen. Das Handwerk will aber mit der Reichshandwerks-Woche noch mehr. Es will erneut und eindringlich dardrücken, daß das Handwerk unbedröht und in stiller Arbeit seine kulturellen und sozialen Aufgaben stets erfüllt hat und noch tagtäglich erfüllt: als sozialer Mittler und als Erzieher eines tüchtigen gewerblichen Nachwuchses, ohne den eine gesunde deutsche Wirtschaft und eine leistungsfähige Industrie nicht denkbar wären.

Für die Durchführung der Reichshandwerkswoche in Bremen sind u. a. folgende Veranstaltungen geplant: Eingeleitet wird die Handwerkswoche durch eine Kundgebung im Gewerbehause, zu der Einladungen an die Vertreter des Handwerks und der übrigen wirtschaftlichen Organisationen, die Behörden und die Presse ergangen sind, die Kundgebung findet am Sonntag, den 15. März, vorm. von 11 bis 12 Uhr statt und wird durch den Rundfunk übertragen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht in Bremen die **Handwerks-Ausstellung „Qualität in jedem Gerät“**, die vom Dienstag, den 17. bis Sonntag, den 22. März, in den Centralhallen stattfindet, sowie eine Modenschau, die von der Schneiderinnen-Zimmung am Freitag, den 20. und Sonnabend, den 21. in der „Globe“ und wahrheitsgemäß am Sonntag, den 22. März, in den Centralhallen gezeigt wird. Für die Handwerks-Ausstellung haben alle beteiligten Zimmungen sorgfältige Vorbereitungen getroffen, um den Besuchern hervorragende Leistungen zu zeigen. Mit einer starken Beteiligung der Ausstellung ist zu rechnen. Ferner sind unter Mitwirkung des Werkbundes im Rahmen der Reichshandwerkswoche verschiedene Veranstaltungen vorgesehen, u. a. ein plattdeutsches Seimatspiel, das am Freitag, den 20. März, abends in der „Union“ stattfindet; Führungen durch die Werkstätten der Bött-

cherstraße, das Hofelshaus, sowie durch das Hofmuseum sind beabsichtigt. Es ist dringend zu wünschen, daß die Reichshandwerkswoche, die die erste Gesamtwerbung des geeinigten deutschen Handwerks ist, dazu beiträgt, in der Bevölkerung die Achtung vor der handwerklichen Arbeit zu erhalten und zu festigen.

Fördert das Handwerk, denn Handwerk tut not!

Der Verkehrsrückgang im Bremer Seeverkehr setzt sich fort. Die Wirtschaftskrise, die Sperrung eines Teiles der Ostschiffen durch Eis sowie die geringe Tageszahl verurachten dem bremischen Seeverkehr im Februar starke Ausfälle. Der Seeschiffsverkehr betrug in der Antunft 574 317 t und blieb damit dicht hinter dem Januar um 149 713 oder 20% und hinter dem Februar v. J. um 68 766 t, oder 10% zurück. Seit dem Februar 1927 (547 474 t) war eine derartige kleine Verkehrsleistung nicht mehr zu verzeichnen. — In den beiden ersten Monaten dieses Jahres trafen insgesamt 1 298 347 t, ein gegen 1 428 079 t v. J. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Verkehr hat damit um 129 732 t, oder 9% abgenommen. Am sechszehnten Güterverkehr der fünf wichtigsten Verkehrsrichtungen setzte sich der Rückgang, der seit Oktober v. J. begann, weiter fort. Ein- und ausgeführt wurden nur 363 200 t, gegen 446 200 t im Vormonat und 498 200 t im Januar v. J. Das sind Abnahmen von 19% bzw. 27%. Die Einfuhr ging von 294 600 t, bzw. 294 800 t, auf 222 700 t, zurück, die Ausfuhr von 151 600 t, bzw. 203 400 t, auf 140 500 t. In den ersten beiden Monaten dieses Jahres betrugen Einfuhr und Ausfuhr zusammen 809 400 t, gegen 1 104 700 t im gleichen Zeitraum 1930. Es ist somit ein Rückgang von 295 300 t, oder 27%, eingetreten. Auch hinter den beiden Anfangsmonaten 1929 blieb die Ladungsmenge noch um 168 000 t, oder 17% zurück. Bei der Einfuhr fielen mit 517 300 t, gegenüber dem Vorjahre 192 400 t, — 27%, aus und gegenüber 1929 148 000 t, — 22%. Die Ausfuhr blieb mit 292 100 t, gegenüber dem Vorjahre 1929 148 000 t, — 26%, bzw. 20 000 t, — 6% zurück.

Das deutsche Kontinuitätsfest 1931 in Bremen. Die 61. Jahresveranstaltung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins findet, wie schon gemeldet, vom 11. bis 16. Mai in Bremen statt. Gemäß der Tradition des von Franz List und Hans von Bülow gegründeten Vereins, das deutsche Musikleben im Sinne fortschreitender Entwicklung zu pflegen und zu fördern, sieht das Programm vor allem Werke moderner Komponisten vor, die das musikalische Schaffen unserer Zeit kennzeichnen. So ist die moderne Oper vertreten durch Manfred Gurlitts Schöpfung „Soldaten“; für die Orchesterkonzerte weist das Programm eine große Reihe von Namen neuerer bedeutender Komponisten auf, so Hans Krehne, Julius Weismann, Hermann Reutter, Leo Knipper, Wolfgang Jacobi u. a. — Von Chorwerken kommen zur Aufführung der 90. Psalm von Kurt Thomas, die Caramellose von Ernst Pöpping, ein vierstimmiger Chor von Albert Mößinger und das „Requiem“ von Franz List. — Die Kammermusik ist vertreten durch Kurt Spanndt, Gustav Geierhaas, Karl Höller, Paul Feldbahn und Felix Petheef. Der Aufgabe des Vereins, auch unbekannte und wenig aufgeführte Werke klassischer Musik vorzuführen, wird das Programm gerecht durch die Aufführung von Mozarts Oper „Idomeneus“ in der Bearbeitung von Richard Strauß. Das genaue Programm wird demnächst bekanntgegeben.

Historische Gesellschaft. In diesen Tagen sind 50 Jahre vergangen seit dem Tode von Arnold Duden, dem berühmten bremischen Staatsmann, der bekanntlich als „Reichsminister“ zur Zeit des Kaiserreichs die deutsche Kriegsmarine begründete. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Historische Gesellschaft am 16. und 17. März zwei Vortragsabende. Am ersten Abend wird der Vorsitzende der Historischen Gesellschaft Prof. Dr. Entholt eine Gedächtnisrede auf Duden halten. Im Anschluß daran wird der Frankfurter Historiker Prof. Dr. G. Kunkel über die „Revolution von 1848“ sprechen und insbesondere die Frage der Zentralgewalt erörtern. Diefem Problem soll besonders der Vortrag am zweiten Abend gewidmet sein. Alle für bremische Tradition, für die politische Geschichte und für praktische politische Fragen Interessierte seien nachdrücklich auf diese hochbedeutenden Vorträge hingewiesen. — Karten zu den um 20 Uhr beginnenden Vorträgen in der kleinen Halle erhältlich in den Buchhandlungen der G. A. von Galem H.G., Schiffsmühle 63 und Böttcherstraße, Storm, am Wall und an der Abendkasse.

Diebstahl der Hantier. Festgenommen wurden ein 22-jähriger Drogist aus Hamburg und ein 23-jähriger Handlungsgehilfe aus Hamburg. Beide reisten von Haus zu Haus und boten Wassertrichter zum Kauf an. Bei dieser Gelegenheit stahlen sie alles, was sie nur ergreifen konnten. In ihrem Besitz wurden auch die in der Bismarckstraße gestohlenen beiden Brillant-ringe gefunden.

Wieder Spargelanfräuer am Wert. Eingebrochen wurde in einer Wirtschaft an der Grenzstraße. Die Einbrecher haben einen Spargelanfräuer von der Wand genommen und seinen Inhalt beraubt. Aus dem Tresor stahlen sie etwa 400 Zigaretten der Marken „Wappenschild“ und „Salem“.

Leichte Kollision beim Hoheweg-Leuchtturm. Der Dampfer „Karlsruhe“ des Norddeutschen Lloyd, ausgehend nach New York, mußte Mittwoch abend wegen dichten Schneefalles beim Hoheweg-Leuchtturm vorübergehend anhalten. Zu Unter liegend wurde das Schiff von dem einfindenden Motorschiff „San Francisco“ der Hamburg-Amerika-Linie oberhalb der Baffertlinie leicht berührt. Dampfer „Karlsruhe“ erlitt dadurch nur unbedeutenden Schaden.

Die „Europa“ dockt wieder wieder in Hamburg. In diesen Tagen wird der Lloyd-Dampfer „Europa“ im Hamburger Hafen eintraffen und bei der Werft von Blohm u. Voß ins Dock gehen. Wie verlautet, wird das Schiff einen neuen Bodenanstrich erhalten. Ob noch andere Überholungsarbeiten notwendig sein werden, wird erst nach der Einordnung festgestellt werden können.

Gebäudesteuer. Am 10. März war die 4. Rate für die Gebäudesteuer fällig; gleichzeitig mit dieser Rate ist der einmalige Zuschlag zu entrichten. Der Zuschlag gilt nur für die Gebäudesteuer, nicht für die Grundsteuer; wo aber Grund und Boden, wie Gärten, Hofplätze usw. zusammen mit dem Gebäude zur Gebäudesteuer veranlagt sind, erstreckt sich der Zuschlag auf die gesamte Gebäudesteuer, nicht etwa nur auf den Wert des Gebäudes. Der Zuschlag beträgt 1 v. H. d. des am Kopfe der Steuerrechnung angegebenen Kapitalwertes und ist gleichzeitig mit der 4. Rate der Gebäudesteuer beim Finanzamt zu entrichten. Ein besonderer Steuerbescheid ergeht nicht, die amtliche Bekanntmachung gilt als Steuerbescheid.

Reichsdeutsche Siedler in Kärnten.

Als nach dem Zusammenbruch slavische Vandalen nach Kärnten einbrachen, um alles, deutsches Kulturland mit Gewalt dem S.S. Staate einzuverleiben, war Kärnten vielleicht das einzige Land, das mit der Waffe in der Faust seine Grenzen verteidigte.

Vom November 1918 bis Juni 1919 währte der erbitterte Kampf gegen eine gewaltige Uebermacht. Durch den heldenmütigen Widerstand wurde die Aufmerksamkeit der sogenannten Siegermächte, die in Paris über das Schicksal Europas entschieden, auf Kärnten gelenkt und es gelang für Südkärnten eine Volksabstimmung durchzuführen. Die Arbeiter zu dieser Volksabstimmung führte der Kärntner Heimatdienst durch.

Am 10. Oktober 1920 hat sich der gemischtsprachige Teil Kärntens mit der überwiegenden Mehrheit für Österreich entschieden. Nach der erfolgten Abstimmung hat sich jedoch die Notwendigkeit ergeben, das mit Blut behauptete Land auch weiterhin zu betreuen. Dieser Aufgabe hat sich der ehemalige Kärntner Heimatbund, unterzogen.

Unter anderem war es außerordentlich wichtig, die vertriebenen Siedler in deutschen Händen zu erhalten, bzw. in solche zu bringen. Es war naheliegend, daß der Kärntner Heimatbund, bzw. dessen Siedlungsabteilung, bestrebt war, wenigstens einen Teil der zahlreichen Landwirte, die ihr Glück in überseeischen Ländern suchen, für die Kärntner Siedlung zu erfassen, mit einem Worte eine nationale Siedlung ins Leben rufen. Alle Vorbedingungen hierzu waren zu gegeben. Kärnten ist eines der schönsten deutschen Länder, um-

rahmt von hohen Gebirgszügen mit lieblichen und fruchtbaren Tälern, schönen Seen und einer guten, deutschen Bevölkerung.

Das Klima ist mild, es gedeihen sämtliche Getreidearten und Obstfrüchte einjährig. Kolbenmais. Der rege Fremdenverkehr, sowie der große Eigenbedarf verbürgt den Absatz der Produkte bei entsprechenden Preisen. Der Reichsdeutsche Landwirt wird im Grenzlande Kärnten gerne gesehen. Er gilt als guter Landwirt, dessen einwandfreie bürgerliche Einstellung noch außerdem ganz besonders ins Gewicht fällt.

Bis jetzt haben sich in Kärnten rund 108 reichsdeutsche Landwirte niedergelassen, die Eigenschaften in allen Größen und Preisklassen finden. Der Heimatbund kann mit Befriedigung feststellen, daß trotz Mangel an staatlichen Unterstüzungen, Gewährung von verbilligtem Geld, die Siedler gut vorwärtskommen und ihren Entschluß, nach Kärnten gekommen zu sein, nicht bereuen. Die Siedlung sieht hier auf gelunden Füßen.

Der Heimatbund muß jedoch bei der Auswahl der Siedler mit der notwendigen Vorsicht vorgehen. Kärnten als Grenzland kann nicht wahllos Siedler aufnehmen.

Es muß nach Möglichkeit mit dem besten Menschenmaterial der deutsche Wall am Fuße der Karawanken verstärkt werden.

Land steht genügend zum Verkauf. Die streng objektive Beratung durch den Kärntner Heimatbund erfolgt kostenlos. Das Hauptaugenmerk ist nicht so sehr auf die große Fläche, als vielmehr auf das entsprechende Betriebskapital zu richten. Die Wirtschaften sind meist vernachlässigt, desgleichen die Gebäude und es harret des Siedlers eine gewiß nicht leichte Aufgabe,

derartige Wirtschaften wieder in Ordnung zu bringen. Der Lohn bleibt jedoch nicht aus.

Es konnte festgestellt werden, daß schon seit dem vierjährigen Bestande der Siedlung es einer ganzen Reihe von jungen deutschen Landwirtsöhnen gelungen ist, trotz den für die Landwirtschaft schweren Zeiten sich schon emporzuarbeiten.

Der Kärntner Heimatbund will hoffen, daß diese paar Zeilen einer Reihe von Auswanderungslustigen oder solchen, denen die alte Heimat zu eng wird, Gelegenheit bieten sich eine neue Heimat zu schaffen und als bemühte Deutsche unter Deutschen leben zu können. Alle Auskünfte sind einzuholen und werden bereitwillig kostenlos erteilt beim

Kärntner Heimatbund, Klagenfurt, Fröhlingsgasse 43

An weith geschrien!

Beförderung.

In einer Berliner Kassehne stehen einige Zuhälter bei einer Wollse und wundern sich darüber, daß einer ihrer Genossen, der doch sonst immer sehr schäbig angezogen ging, plötzlich vollkommen neu eingekleidet ist. Auf die Frage: „Wo hat Ede die neue Kluft her?“ wird ihnen die Antwort:

„Der meiste nicht? Zum Feldschützmann wara zu schwach, als Feldschützmann zu feige, firt Kimmelblättchen zu doof, jetzt isser Epistel für de preußische Polizei.“

Haake-Beck das deutsche Qualitätsbier

Der Vorstand des bremischen Lehrervereins und der Religionsunterricht.

Der unter marxistischer Leitung stehende bremische Lehrerverein hat sich mit der Frage des biblischen Geschichtsunterrichts beschäftigt und eine Resolution gefaßt, die in der Öffentlichkeit auf heftigen Widerspruch gestoßen ist. Das war den Herren wohl peinlich, und so gab der Vorstand als Antwort auf die verschiedenen Einwendungen in der Tagespresse eine Erklärung ab, aus der wir folgende Stelle zitieren:

„In der erwähnten Veröffentlichung (Gemeint ist die des Ausschusses der bremischen evangelischen Verbände für Religionsunterricht in bremischen Schulen) wird behauptet, der Lehrerverein erstrebe die „vollkommen religionslose“ Schule; das ist nicht wahr! Nie hat der Lehrerverein diese Forderung erhoben. In Erkenntnis der Struktur des heutigen Staates, der keine Gemeinschaft Gleichgläubiger darstellt, dessen Angehörige im Gegenteil hinsichtlich ihrer religiösen Ansichten eine mannigfaltig unterschiedene Vielheit bilden, folgern wir, daß das staatliche Schulwesen weltlich sein muß. Eine solche Gestaltung schließt weder „vollkommene Religionslosigkeit“ noch Religionsfeindschaft, nicht einmal Kirchenfeindschaft ein. Vielmehr wird in einem Alter, wenn die Schüler dazu reif sind (das wird in der Volksschule etwa in den letzten beiden Schuljahren der Fall sein) ihnen das Wichtigste darüber, was Menschen in religiöser Hinsicht gedacht haben und denken, zur Kenntnis gebracht, damit sie, wenn es sie dazu treibt, ihre Weltanschauung selbständig bilden können. Allerdings: Eine Beeinflussung im Sinne einer bestimmten religiösen oder sonstigen weltanschaulichen Auffassung wird unterbleiben. Wänschen Eltern eine solche Erziehung ihrer Kinder, so mögen sie dazu ganz nach ihrem Gefallen den Geistlichen wählen, dessen religiöse Ansichten den ihren entsprechen.“

Wir legen der Öffentlichkeit zu unbefangener, sachlicher Prüfung die Frage vor: Wird diese Lösung nicht allen Teilen gerecht? Läßt sie nicht auch der Kirche, was der Kirche ist?

Religion ist das Leben der Seele in Gott. Aus der Erkenntnis des Geborgenseins am Vaterherzen dessen, der nicht nur Schöpfer und Erhalter alles Lebens ist, sondern auch ein Erzieher sein will, indem er seine Kinder durch Freude und Leid einem ewigen seligen Dasein zuführt, entsteht in dem gläubig gewordenen Menschen das Bewußtsein einer ständigen Abhängigkeit von dem Vater im Himmel und ein vor allem durch Gebetsleben genährtes wachsendes Verlangen eines immer inniger werdenden Verkehrs mit Gott.

Solch religiöses Leben kann und muß bereits im Kinde angebahnt werden. Es ist ja einfach nicht wahr, daß das Kind noch kein religiöses Leben und Erleben kennen oder haben könne. Derartige Behauptungen widersprechen aller pädagogischen Erfahrung. Nur wenn ich dem Kinde gegenüber durchblicken lasse, daß ich selbst die Religion ablehne oder wenn es durch ab-

sprechende Verneinerungen im Elternhaus bereits vorgegenommen wurde, wird es zur Gleichgültigkeit dem Religionsgegenüber bestimmt oder es sieht aus seinem Anpassungsdrange heraus frühzeitig mit in das Gorn der Religionsfeindschaft.

Einer ganz unberechtigt angenommenen religiösen Bedürfnislosigkeit des Kindes zuliebe und um andererseits den Ansprüchen der Elternschaft entgegen zu kommen, will nun der Vorstand des bremischen Lehrervereins „in einem Alter, wenn die Schüler dazu reif sind (!) ihnen das Wichtigste darüber, was Menschen in religiöser Hinsicht gedacht haben und denken (!) zur Kenntnis bringen.“

Der verhängnisvolle Irrtum, der in diesem Satze zum Ausdruck kommt, besteht darin, daß hier die Religion als eine Art Realunterricht aufgeführt wird, etwa wie Geographie oder Physik. Dieser Religionsunterricht will nur Tatsachen geben, will nur ein mageres Wissen vermitteln: er bleibt also im kraßesten didaktischen Materialismus stehen.

Religion aber als Leben der Seele in Gott steht zu religiösem Wissen, zu den Tatsachen der kirchengeschichtlichen Entwicklung etwa in demselben Verhältnis wie das Fronterlebnis zum Frontbericht. Selbst die ausführlichste Kenntnis dessen, „was Menschen in religiöser Hinsicht gedacht haben“, ist noch nicht einmal als Religionserfahrung anzusprechen, denn in solchem nur orientierenden Unterricht ist von religiösem Leben überhaupt keine Rede. Wenn also der Vorstand des Lehrervereins in seiner obigen Erklärung sagt, daß er die Forderung der „vollkommen religionslosen Schule“ nicht erhoben habe, so tragt er sich selber Lügen. Entweder überführt er nicht die Folgen seines Standpunktes oder er hat irgend ein Interesse daran, seine ablehnende Stellung zur Religion der Öffentlichkeit gegenüber zu verjähern.

In dieser Auffassung wird der denkende Leser noch bestärkt durch das weitere Bekenntnis: „Eine Beeinflussung im Sinne einer bestimmten religiösen oder sonstigen weltanschaulichen Auffassung wird unterbleiben.“ Ist religiöses Leben ohne religiöse „Auffassung“ überhaupt nur denkbar? Nein! Also will der Vorstand: nur ein mageres Wissen um Dinge, die das Kind innerlich weiter gar nicht berühren. Darin liegt ein geradezu hinterweltlerisches pädagogisches Ziel. Wie das Herdnurren können sämtlicher Vögel, Insekten, Gebirge und Flüsse Deutschlands noch lange nicht ein geographisches Erfassen des Landes bedeuten, so kann auch nie und nimmer die Kenntnis der Tatsachen der Religion oder ein bloßes Orientiertsein über das, was andere Menschen über Religion gedacht haben, religiöses Leben im Kinde werden.

Nicht nur vom Standpunkt der kommenden Gesellschaftsordnung aus, nicht nur vom Standpunkt des Staates, sondern von rein sachlichen, im Wesen des Religiösen liegenden Gesichtspunkten aus muß deshalb die Erklärung des Vorstandes als durchaus ungenügend bezeichnet werden.

Wenn deshalb der Vorstand am Schlusse seiner Erklärung fragt, ob seine Lösung nicht allen Teilen gerecht werde und ob sie nicht auch der Kirche laufe, was der Kirche ist? so entgehen wir: Nein und abermals ein! Die Stellung des Vorstandes wird weder der Kirche noch der Öffentlichkeit, weder dem Kinde noch einer kindsgemäßen Pädagogik und sie wird erst recht nicht der Religion gerecht.

H. Scharrelmann.

Der nationalsozialistische Angestellte und die Angestelltenkammer.

Der Nationalsozialismus kämpft für die Freiheit des Volkes. Das ist ihm höchstes und heiligstes Ziel. Freiheit ist aber nicht mit einem Volk slavischer Gesinnung zu erreichen. Deswegen verachten wir jeglichen Faschismus, wo wir ihm begegnen. Uns sind die aufrechten Arbeiter und Angestellten, die für ihre wirtschaftliche Freiheit durch ihre Gewerkschaften kämpfen, Kampfgefährten, selbst wenn sie teilweise noch von marxistischen Bolschewikern eingeebnet werden. Den Klassenkampf kann man nur ausschalten, wenn gleichberechtigte Gegner den Frieden schließen. Deswegen begrüßt die NSDAP, es wenn sich unsere Sturmabteilungen überall im Wirtschaftsleben dafür einsetzen, daß dem deutschen Arbeitnehmer der Weg zur Freiheit im Wirtschaftsleben, zur vollen Gleichberechtigung, erkämpft wird.

Am 29. März findet in Bremen die Wahl zur Angestelltenkammer statt. Die Angestelltenkammer ist ein ganz kleiner Schritt auf dem Wege der Einordnung der Arbeitnehmer in die Wirtschaftsleitung. Sie müßte und könnte mehr leisten, wenn nicht auch in dieser Kammer — bedingt durch die Wahlschlappheit der bürgerlichen Angestellten — die Marxisten einen starken Einfluß ausüben würden. Es muß bei dieser Wahl gelingen, die Marxisten in der Angestelltenkammer so auf das Haupt zu schlagen, daß diese Feinde des Angestelltenlandes ausgeschaltet werden. Der nationale Angestellte weiß ja, was er von den Marxisten zu erwarten hat: Sozialisierung des Handels, Beseitigung der Sonderrechte der Angestellten, Hinführung zum marxistischen Einheitsbrei. Alle nationalen Angestellten bezeugen sich — wenn es noch nicht geschehen ist — in dieser Woche den Wahlberechtigten. Bis zum 21. März werden die Wahlberechtigten in der Firma den zuständigen Polizeibüros (Sitz der Firma) ausgestellt. Ohne Schein kann nicht gewählt werden. Am Wahltag selbst wählt der Nationalsozialist nur die Liste 4 des D. N. S., beginnend mit den Namen Nielson, Kuntel, Wilms. Der D. N. S. bürgt dafür, daß die Angestelltenkammer ein Zentrum im Kampf um die Gleichberechtigung der Arbeitnehmer im Wirtschaftsleben in der Hand nationaler Männer wird. Auf der Liste stehen erfahrene Sachkänner und Gewerkschaftler, die häufig jahrzehntelang in vorderster Linie für den nationalen Angestellten gekämpft haben. Unsere P. K. K., Kähler W. d. B., Wohrmann, Mitglieder des D. N. S., kandidieren auf der Liste 4.

Nationalsozialismus brecht den Marxismus in der Angestelltenkammer.

Einschränkung der Geldbeförderung durch Landkraftposten. Wegen der zunehmenden Gefahr von Raubüberfällen nehmen die Landkraftposten Gelder und Wertgegenstände bei Fahrten in der Dunkelheit nicht mit. Damit erfährt, wie von amtlicher Seite bekannt gegeben wird, die Entlastungsmöglichkeit bei den Poststellen bis auf weiteres gewisse Einschränkungen, die von der Öffentlichkeit vorübergehend in den Kauf genommen werden müssen.

Denkt an die Arbeiterkammerwahlen

Das Pflaster.

Von Alfred Manns.

Herr Knallerbauch, der Stadtrat für öffentliche Arbeiten, saß in seinem anatomisch zweckmäßig gebauten Lehnstuhl. Obwohl er nur 333 Pfund wog, sah er doch etwas kräftig aus. Er war damit beschäftigt, eifrig zu schreiben — er tat das mit Hingabe — und zweitens im Konversationslexikon den Stoff des Gesprächsthemas nachzulesen, das er am heutigen Stammtischabend zu improvisieren gedachte.

Herr Kanzleirat Stauch trat ein, ein alter dürrer Herr mit einer dicken Hornbrille, die vollkommen unschuldigerweise von neuem modern geworden war.

„Herr Stadtrat, in Anbetracht des Umstandes, daß die in der unter der großen Neupflasterungsstraße der Hauptstraße gelegenen Zuführungsröhre zu den der Feuerwehr gehörigen Hydranten ebenfalls der Erneuerung bedürfen, meint Herr Baurat Asphaltrich vom Straßenbauamt, daß es aus Gründen innerer Zweckmäßigkeit vielleicht nicht ganz außerhalb des Bereichs dienstlicher Erwägungen liegen möge, diese Reparaturen in den durch ihn für sein Meister vorgegebenen Termin zu legen und nicht in die Zeit nach vollendeter Neupflasterung.“

„O bitte, Herr Kanzleirat, Sie sehen mich sehr beschäftigt. Ich bin für den großen Liederblick, die Einzelheiten überlasse ich jetzt den Meistern. Was sagt denn Herr Oberingenieur Wutros vom Feuerwehrbauamt?“

„Der Herr Oberingenieur brachte seine Ansicht dahin zum Ausdruck, daß die die Feuerwehr betreffenden Angelegenheiten den Straßenbau einen Dreck angingen.“

„Na, sehen Sie wohl, die Herren wissen schon allein, was sie tun.“ Der Herr Stadtrat Knallerbauch blätterte, bis er bei Mimikry angelangt war, das vermutliche Thema von heute abend. Herr Wutros gehörte auch zum Stammtisch, Baurat Asphaltrich nicht. „Die Feuerwehr wird schon ihre Gründe haben, mein lieber Stauch.“

Das Pflaster wurde in der Hauptstraße auf Kilometerlänge neu verlegt und 14 Tage nach Vollendung wieder aufgerissen, die Feuerwehr brachte neue Zuführungsröhre für die Hydranten.

Am Stammtisch schimpfte Oberingenieur Wutros in respektvoller Weise. „Wissen Sie, Herr Stadtrat, das muß ich schon sagen, das ist ein Skandal, und ich bedauere die Feuerzähler. Bei Freilegung des Pflasters in der Hauptstraße fanden wir, daß die Gasrohre direkt vor dem Druckrohr waren. Wir melden das dem Gaswerk — nichts; wir melden das Ihnen, Herr Stadtrat Knallerbauch — nichts. Na, gut, wenn der Magistrat einen Dufatenfader hat, nur zu, reißt das Pflaster nur wieder auf, denn wir haben es jetzt neu gelegt.“

Herr Knallerbauch war aus sehr „gewichtigen“ Gründen von friedfertigem Temperament, aber wenn ihn jemand reizte, konnte er satirisch werden. Und er war gereizt, denn Wutros hatte ihn in der vorigen Woche anlässlich der zufällig entstandenen Mimikry-Debatte in vorgeräucherter Stunde einen „ösen Enzyklopeden“ genannt. Weil er da aber zufällig Recht hatte, konnte natürlich der Stadtrat keinen Späß.

„O bitte sehr, Herr Wutros, der Herr Gasdirektor Methan hat mir gesagt: Als der Straßenbau das Pflaster erneuert, habe er den trostlosen Zustand der Hydrantenröhre gesehen und sich gesagt, da müsse natürlich bei dieser guten Gelegenheit die Feuerwehr den Borritt haben — na, und nachher habe er natürlich zur Feuerwehr kein Vertrauen gehabt und die Sache ganz allein machen wollen. Ich kann das verstehen, und schließlich, die Arbeitsnot und das bische Pflaster.“

Aber damit war es nicht abgetan, denn hinter dem Gaswerk her bündelte die Post, und Herr Stadtrat Knallerbauch studierte „Zymbioje“ —

Inzwischen saß der alte Kentner Hungerdarm vor seinen „Papieren“. Die Stadtschulobligationen — — — Der Staat hatte Geld, aber Hungerdarm hatte keins — ja doch, er hatte als Bürger das Recht, sich bei der Fürsorge zu melden.

Metropoltheater.

Afrika spricht:

Expeditionsfilme zu sehen, ist immer eine Freude. Der Wert der Filmdichtung zeigt sich kaum mehr als gerade bei solchen Expeditionsfilmen, durch die wir die lebendigen Eindrücke von der Landschaft

und der Menschen- und Tierwelt fremder Erdteile erhalten. Der Forscher Paul Hoefer, der mit Bild- und Tonkamera in die unbekannten Gegenden Innerafrikas eingebrungen ist, hat in diesem Film eine Reihe seltener, zugleich höchst fesselnder Bilder vermittelt. Prachtvolle Aufnahmen sind da entstanden. Weitbin dehnen sich die in der glühenden Sonne daliegenden Steppen, durch die die Elefanten, Giraffen, Zebras flüchten. Das Kinosgeräusch taucht plötzlich zwischen hohen Gräsern auf. Dann wieder ist es eine Horde Antilopen, die sich in den originellsten und graziösesten Sprüngen bewegen. Und plötzlich wird der Himmel dunkel und eine ungeheure Gewitterwolke wälzt sich heran und läßt sich in der Landschaft nieder, die am nächsten Morgen in grauenvoller Dede und Kahlheit daliegt. Am spannendsten aber sind ohne Frage die Kämpfe des Forschers und der eingeborenen Neger mit den Löwen, die in sonst kaum gesehenen Bildern festgehalten sind. So bringt der Film eine Fülle von Eindrücken (man sieht auch die Entenschnabelfrauen der Ubangi), die man in dieser Form nur selten erhält.

Tivoli-Theater:

Anna Christie!

Greta Garbo spricht deutsch in „Anna Christie“. Man hat viel davon gesprochen. Ihr erster Tonfilm hat alle Bedenken die hier und da aufstamen, beseitigt. Ihre weiche Stimme mit dem nordischen Einschlag läßt sie uns noch schöner erscheinen als im stummen Film.

Dieser Tonfilm spricht von dem hohen Lied der Liebe, die nicht nur beizien, sondern auch überwinden kann. Es ist ein schwieriger Konflikt, aus dem Greta Garbos Partner Ivo Schall, der als unwürdiger Seemann glaubt ein unberührtes Mädchen vor sich zu haben, und das Gegenteil erfahren muß, auf Grund seiner echten Liebe als Sieger hervorgeht.

Den etwas verkommnen, in nichtsahnender Güte für seine Tochter aufgehenben Vater spielt Hans Junfermann.

Typen, wie Salsa Steuermanns „Seemannsleben“, die keiner mehr nehmen will, sind kaum jemals so gut gezeigt worden. Der Film als Ganzes ist in seinem Aufbau und seiner Handlung so einheitlich, wie man es nur wünschen kann.

Matlosigkeit beim Zentrum.

Von Franz Stöhr, M. d. R.

So tief hat der Nationalsozialismus in alle konstitutionspolitische Verhältnisse und Bindungen unserer bemerkenswerten Republik eingegriffen, daß angedeutet auch das Zentrum nicht mehr weiß, welchen Kurs es eigentlich führen soll. Nach den Septemberwahlen warf es seine Netze nach uns aus, um mit dem Augenblick, in dem erkennbar wurde, daß wir Subjekt und nicht Objekt der weiteren Entwicklung sein wollten, sich brüst von uns abzuwenden und in die weitgeöffneten Arme der SPD. zurückzulaufen. Ueber die Tatsache, daß in der Reichstagsfraktion der SPD, die 143 Mitglieder zählt, sich ganze 15, sage und schreibe 15 Christen befinden (darunter 6 Katholiken), während — abgesehen von einem halben Dutzend sogenannter „Freireligiöser“ — alle anderen, also über 120 Abgeordnete, sich als Religionslose oder Dissidenten bezeichnen, schwieg man sich nach wie vor schonend aus. Dafür dichtete man unserer 107-Männer-Fraktion, in der streng gläubige Katholiken und Protestanten in dem gleichen Verhältnis vereinigt sind, in dem diese Konfessionen in unserem Vaterlande leben, 4 Dissidenten an. In Wahrheit handelt es sich um einen einzigen, der aber keineswegs christumsfeindlich ist, sondern aus wirklich religiösen Gründen der evangelischen Landeskirche den Rücken lehrt. Der römische Episkopat wurde mobil gemacht, um zu allem Ueberflus auch noch religiöse Zwitterart in unserer ohnehin so stark zerklüfteten Volks hervorzuheben und den Bannstrahl gegen die N. S. D. A. P. zu schleudern, die programmatisch auf dem Boden eines positiven Christentums steht. Nebenher verlegte man uns parlamentarisch einzuführen und die Wirkung unserer Opposition durch Immunitätsraub und Geschäftsordnungsterror lahmzulegen. Als wir daraufhin dem Youngreichtag Palet sagten, hatten die schwarzen Hallensteller zunächst das peinliche Empfinden, sich in der eigenen Schlinge gefangen zu haben. Nur sehr unvollkommen gelang es ihnen, eine gelassene Miene zur Schau zu tragen. Die Wigeleien, mit denen ihre Presse unsere „Flucht vor der Verantwortung“ befeidete, waren ersichtlich nur Angstprodukte und verstärkten die Unruhe unter den auf Gedeih und Verderb mit ihnen verbundenen Auch-Nationalen, die im Rumpf-Parlament zurückgeblieben sind und angeblich sachliche Opposition gegen das Kabinett Brünning mimen. Unter dem harten Zwang der Lage, wie sie ist, bequeme sich schließlich die „Kölnische Volkszeitung“ (Nr. 103 B. v. 27. Februar 1931), das freventliche Spiel der Rechtsopposition einer jogsagen ernsthaften Betrachtung zu unterziehen. Es ist überaus charakteristisch, daß der erste schwere Vorwurf, den die N. S. in ihrem zwei Spalten umfassenden Leitartikel gegen „die Nationalsozialisten und den in ihrem Gefolge einherstreichenden Hugenberg“ zu erheben für gut befand, folgendermaßen aussieht: „Direkt und indirekt versuchen sie, die sozialdemokratischen Massen gegen ihre Führer aufzuheben.“ ... „Woraus sich ergibt, daß es nach Ansicht des Zentrums gewissermaßen das Gebot der Stunde ist, den sozialdemokratischen Besitzstand als ein unantastbares Heiligtum zu betrachten, ähnlich, wie ja auch das dem Zentrum gegenwärtig treu ergebende, zweifellos gut christliche und katholische „Berliner Tageblatt“ jüngst den bürgerlichen „Marxistenbüchern“ die

Unhaltbarkeit ihres Standpunktes klarzumachen beflissen war. Die Herrschaften würden, so hieß es da, die SPD. vielleicht wieder einmal sehr gut gebrauchen können, wenn die Not höher und höher stiege und die Sturmfluten des Radikalismus alle Dämme zu überfluten drohten. Da fiel auf einmal, Gott weiß woher, in das umdüsterte Zentrumsgemüt ein strahlender Hoffnungsschimmer. Die Kommunalwahlen in Braunschweig mußten ja das „Spiel“ der Rechtsopposition durchkreuzen und insbesondere den verruchten Nazis eine empfindliche Lektion erteilen. Es gab auch sonst keinen treuen Wächter des republikanischen Kapitols, der nicht der gleichen Meinung gewesen wäre. So selbstverständlich glaubte man im „Vorwärts“ bei Mosse und bei Illstein an unsere Wahlniederlage in Braunschweig, daß am Abend des Wahlnachmittags ein Blatt des Illstein-Kongress zu einer Zeit, als nachweislich überhaupt noch kein einziges Wahlergebnis vorlag, auf der ersten Seite mit riesigen Lettern die sensationelle Mitteilung veröffentlichten zu können glaubte, daß ein „starker Rückgang der Nazistimmen“ festzustellen sei. Als das bide Ende, wie gewöhnlich, nachkam, behalt man sich bei Illstein und in den geistesverwandten Zeitungsunternehmungen mit den gewagtesten Vergleichen und Zahlenfuntastereien, um so etwas wie den „Nachweis“ zu konstruieren, daß die „Nazi-Welle“ wenigstens zum „Stillstand gebracht“ wäre. Das Hauptorgan des Zentrums, die fromme „Germania“, brachte es sogar fertig, den Wahlsieg in Braunschweig als ein „Menetekel“ für die Nationalsozialisten zu bezeichnen. Nabegru drei Spalten ihres köstlichen Raumes stellte sie einem offenbar völlig aus dem geistigen Gleichgewicht gebrachten Schmal zur Verfügung, damit er das für die Nationalsozialisten so überaus glänzende Wahlergebnis von Braunschweig nach den parteitaktischen Bedürfnissen des biedereren Zentrums ausdeuten konnte. Die „Germania“ gibt selbst zu, daß diesen Kommunalwahlen eine Bedeutung beigelegt worden sei, wie es in ähnlichen Fällen vorher niemals geschehen ist. Wer hat, so fragen wir, die Kommunalwahlen im Lande Braunschweig mit Gewalt zu einem Prüfstein für die Macht der politischen Parteien gestaltet? Wir sind es bestimmt nicht gewesen, und wir verraten kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß wir angeführt der Tatsache unserer Beteiligung an der Regierung in Braunschweig und des gegnerischen Kräfteaufgebots, das alles bisher Dagewesene in den Schatten stellte, ein für uns bei weitem weniger günstiges Resultat erwartet hatten. War nicht Herr Severing in höchst eigener Person nach der Stadt Heinrichs des Löwen geeilt, um dort zu verkünden, daß nicht nur ganz Deutschland, sondern darüber hinaus, die Welt auf den Ausgang des gigantischen Ringens blide, der allen Interessenten einen genauen Einblick in die Kräfteverhältnisse der Parteien gewähren würde, die um die Führung und um die Macht im Reich kämpften? Herr Severing, den der Moniteur seiner Partei in Braunschweig aus diesem Anlaß in der überflüssigsten Weise feierte, würde ganz bestimmt sein Prestige nicht so leichtfertig aufs Spiel gesetzt haben, hätte er ahnen können, daß die SPD. geschlagen und zerbröckelt wie noch nie aus der Wahlschlacht hervorgehen würde. Er hat es nicht geahnt. Im Gegenteil, er war ge-

naun so, wie das Zentrum, davon überzeugt, daß diesmal die Nationalsozialisten die Fede begehren müßten. „Severing“ — so schrieb der marxistische Volksfreund in Braunschweig am 28. Februar 1931, „das ist der Fels der Republik, an dem der Faschismus zerbrechen wird. Mit dieser Gewissheit jubelten die Massen ihrem Führer zu und gelobten, alles daran zu setzen, um am 1. März den Feinden der Republik eine vernichtende Schlacht zu liefern.“ Wir wollen davon absehen, immer wieder gegen die absolute unwahrscheinliche Behauptung zu polemisieren, als ob wir Faschisten oder Feinde „der“ Republik wären. Wir stellen nur noch einmal kurz und bündig fest, daß wir meher das eine noch das andere sind. Hier kam es uns darauf an, an die hochgepaunten Erwartungen zu erinnern, mit denen die Woten und die schwarzen dem Ausfall der Kommunalwahlen in Braunschweig entgegenstehen. Während aber, wie erwähnt, die „Germania“ sich nicht scheut, die Dinge geradezu auf den Kopf zu stellen und von einer Beendigung unseres Vormarsches, ja von Moniteur in Braunschweig, der die Dinge ganz in der Nähe betrachten konnte und das Beste im Auge des Gegners sah, unter dem verhängnisvollen Eindruck des erlittenen Scheiters am Tage nach der Wahl, der Wahrheit wie folgt die Ehre: „Die Naziwelle ist nicht zum Stillstand gekommen. Sie verjüngt die bürgerliche Rechte und Mitte und kommt bedrohlich heran an den bisher allen Unstirnen trotzen festen Bestand der Sozialdemokratischen Partei.“ Wie schmeckt das, schätzenswerte „Germania“? Sollt ein solches Eingeständnis nicht doch am Ende vernünftiger sein als die politische Falschmünzerei, die von dir und den mit dir sympathisierenden Gazetten der Judenheit betrieben wird?

Es will uns scheinen, als brähe infolge der von der angewandten kramschhaften Methode, die Defensivität zu täuschen, nimmere auch die Zentrumsdämmung mit Macht herein. Gibt es dir, liebe „Germania“, denn wirklich nicht zu denken, daß die Stadtverordnetenwahlen in der Zentrumshochburg Urmberg, die ebenfalls am 1. März 1931 stattfanden, genau das gleiche Bild zeigten wie die in Braunschweig? In Urmberg sind die Stimmen der Nationalsozialisten, seit dem 14. September 1930 von 1087 auf 1177 angewachsen, die Stimmen der Sozialdemokraten aber von 755 auf 459 und die des Zentrums von 2799 auf 2240 zurückgegangen. Ein Menetekel, liebe „Germania“, obwohl ein Menetekel im wahren Sinne des Wortes für das Zentrum und seine mit ihm verbündeten marxistischen Freunde. Für uns aber die sichere Bürgschaft, daß die Stunde unseres endgültigen Sieges über alle Feinde der deutschen Sache nahe ist: weil sogar schon die mit allen Salben geschmierten ehemaligen Zöglinge der Jesuitenschule in München-Gladbach dem verhängnisvollen Fehler, den Politiker begehen können, dem der Selbsttäuschung verfallen sind, Solte aber das in unseren Augen läppischste Gebahren des Zentrums und seiner Presse nur in einer vorübergehenden Matlosigkeit wurzeln, dann wären wir auf Wunsch genen bereit, ihm den rechten Weg aus seiner sich immer bedrohlicher gestaltenden Not zu zeigen. An echt christlicher Milde wollten wir uns von ihm gewiß nicht überlassen lassen.

„Qualität in jedem Gerät“



Handwerks-Ausstellung vom 17.-22. März in den Centralhallen

EINTRITT 50 Pfg.

Stadttheater.

Verbis „Masfenball“.

Das Gegenstück im Wesen des Südländers, das schwärmerisch Weichliche, sowie das gelagerte Impulsive und Exotische seiner Art kommt in seiner Musik mehr zum Ausdruck als in den Verdischen Opern, die wegen ihrer düsteren und blutigen Libretti dem nordischen Menschen weniger liegen, ja oft genug peinliche Gefühle in ihm hervorrufen. Man müßte sie in italienischer Sprache und unter südlichem Himmel selbst aufgeführt erleben, um ihrem Wesen näher zu kommen. Was auch wir an Verbi bewundern und weshalb wir ihn von Zeit zu Zeit gerne hören, ist der unerschöpfliche Melodienreichtum, mit dem er das Ohr vieler Hörer betört.

Die Aufführung von Verbis „Masfenball“ am Donnerstag fand unter einem günstigen Stern und lieferte wiederum den Beweis, auf welch künstlerischer Höhe die Aufführungen der verschiedenen Operngattungen an unserem Stadttheater stehen. Die Regie Dr. Veders hatte vornehm und stilvoll wirkende Bühnenbilder geschaffen, in deren Rahmen das Orchester Solisten, Chor und Ballet vorzüglich leisteten. Um den Chor dürfte uns manches größere Theater beneiden. Es gewährte eine reiche Freude, so viele schöne Stimmen in edlem Wettstreit zu hören, weshalb alle Mitwirkenden mit einer gemeinsamen Anerkennung bedacht seien. Unseren vorzüglichsten einheimischen Kräf-

ten fügte sich der Gast des Abends, Ferdinand Schneider aus Bremerhaven, der den Grafen sang, mit seiner fähigen und ansprechenden Stimme und seinem durchdachtem Spiel aufs Beste ein. W. Eilers.

Europa-Palast. „1914“.

Von all den Filmen, die sich bisher mit den Ereignissen des Weltkrieges beschäftigt haben, ist der Film 1914 nicht nur am ersten zu nennen, sondern er vermag zugleich auch wirklich der deutschen Sache zu dienen. Denn es geht mit Deutlichkeit aus der Reihe der spannungsgeladenen Szenen hervor, daß Deutschland nicht der Schuldige am Kriege war, sondern alles getan hat, um ihn zu verhindern. Der tiefe Eindruck, den das Filmwerk hinterläßt, ist nicht zuletzt entstanden, durch das überzeugende Spiel der einzelnen Darsteller. Und da muß man vor allem Reinhold Schünzel als russischen Zaren nennen, der mit dieser Rolle ohne Frage eine seiner herrlichen schauspielerischen Leistungen gegeben hat. Das innerlich Unsichere des nervösen Zaren, der die Last der Verantwortung von sich abzuwälzen bemüht ist, bringt er meisterhaft in Bewegung, Geste und Stimme zum Ausdruck. Er wagt sich gegen die Beeinflussung durch seine Ratgeber und erliegt ihr doch, um auf diese Weise zu einer tragischen Figur zu werden. Sehr überlegen gibt daneben Einar Solmola den kalten und verschlagenen russischen Außenminister Sazonow, der zusammen mit den russischen

Militärs den Zaren zum Kriege drängt. Sympathisch wirkt der offene, aufrechte deutsche Botschafter Graf Bonotales (Hans Poppes), der immer wieder versucht, den russischen Hof unzustimmen und das Aeußerste zu verhüten. Schließlich ragen noch hervor der besonnene abgeklärte österreichische Kaiser Eugen Klopfers und Albert Wassermanns Bethmann Hollweg, der mit verzweifelter Anstrengungen den Lauf der Ereignisse aufzuhalten versucht, um ihnen am Ende doch machtlos gegenüberzustehen. — Wir weisen hiermit nochmals auf diesen Film hin, der noch bis Montag einschließlich im Europa-Palast zur Vorführung gelangt.

Paul Brann's Marionetten-Theater.

Paul Brann's „Marionetten-Theater Münchner Künstler“ war in den letzten Tagen Gast des Deutschen Theaters in Hannover und fand dort eine so begeisterte Aufnahme, daß im Anschluß an die Abschiedsaufführungen in Bremen ein erneutes Gastspiel mit Paul Brann abgeschlossen wurde. Hier im Museumssaal bekommen wir heute und morgen 20.15 Uhr nochmals „Baff und Alf“ oder „Die Frau mit den zwei Ehemännern“, heute 17 Uhr, das Märchenpiel „Der kleine Klaus und der große Klaus“, Sonntag, 17 Uhr, „Das alte deutsche Faustspiel“. Montag, 20.15 Uhr erfolgt umdrehend die Abschiedsvorstellung mit Bastien und Bastienne und Goethe im Examen. Für Mat ist Paul Brann zu einem Gastspiel an das Theater des Champs Elysees nach Paris verpflichtet.

Aus der Büchertiste.

Nationalsozialistische Agrarpolitik von Werner Willifens, M. d. R. Mit einem Geleitwort von H. B. Darre, München, Preis M. 1.—. Deutscher Volksverlag, Dr. C. Boepfle, München 2. B. 3. (Deutsche Buchhandlung Oldenburg, Langestr. 89). — Die Macht der internationalen Hochfinanz war noch nie so unumhändert wie heute. Das Großbankentum in aller Welt regiert die Völker und hängt ihnen zur Zeit den Brotkorb höher und immer höher. Und trotz alledem sieht der Tieferblickende, daß der Weltparasit schon den Gipfel seiner Macht überschritten hat. Autarkie, geschlossene Volkswirtschaft, Export und Import nur im knappestem Ausmaß, sind die Gedanken, die in der Volkswirtschaft fortgeschrittenen Staaten auf einmal auftauchen und sich mit unüberwindlicher Gewalt durchsetzen wollen. Italien machte den Anfang. England

faßt seine Tochterländer zusammen und schafft das volkswirtschaftlich geschlossene englische Imperium. Rußland macht, vielfach mit untauglichen Mitteln, mit seinem Fünfjahresplan die gewaltigsten Anstrengungen, sich vom Ausland frei zu machen. Soll Deutschland seine Landwirtschaft vollends vernichten und als Industrie-Arbeiterdorf sich in den Strudel des kommenden Chaos hineinziehen lassen. Soll es warten, bis der letzte südamerikanische Farmer erklärt, daß er unsere Maschinen und Exportgüter nicht mehr braucht, weil er sie allmählich selbst in seinen eigenen Fabriken erzeugt! Soll das deutsche Volk warten bis es verhungert! Dies darf nicht das Schicksal unserer Brüder sein, deshalb hat Deutschland für eine vernünftige Agrarpolitik zu sorgen, die noch immer die Grundlage eines gesunden Staates war. Werner Willifens, der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Ausschusses der Reichstagsfraktion der Nationalsozialisten, zeigt in seiner

vorliegenden Arbeit, wie die Agrarpolitik des zukünftigen nationalsozialistischen Reiches aussehen wird. Der deutsche Bauer wird im Stande sein, das deutsche Volk zu ernähren, der Gefundung entgegenzuführen, es vom Auslande unabhängig und dadurch wieder frei zu machen.

Die heldische Aufgabe der Nordischen Frau. Die „Sonne“, die Zeitschrift der Nordischen Bewegung, bringt in ihrem Märzheft einen ausgezeichneten Aufsatz von Frau Kuehner-Gerhard, worin sie, stützend auf Nordische Geschichte und Kulturgeschichte, die Aufgaben der modernen deutschen Frau in einleuchtender und eindringlicher Weise dargelegt. Hier finden Nordische Frauen einmal gut geführte und klar gesehene praktische Vorschläge.

Stadttheater.

Heute, 20 Uhr, 132. Ab. V.
Ende ungefähr 22.45

Jedermann

Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes von H. von Hofmannsthal.
Sonntag 15 Uhr (57. Nachm.-Vorst.)
Kleine Preise: 50 Pfg. bis 4 Mk.

Tiefland

19.30 Uhr, 133. Ab.-Vorst.
Ende ungef. 23 Uhr

Erstaufführung:

Das Veilchen vom Montmartre

Operette in 3 Akt. v. Emmerich Kalman
Montag, 20 Uhr: geschloss. Vorst.
Dienstag, 20 Uhr 134. Ab.-Vorst.
Ende ungef. 22.45 Uhr

Jedermann

Mittwoch, 14.30 Uhr: Geschloss. Vorst.
20 Uhr, 135. Ab.-Vorst.
Ende ungefähr 22.30 Uhr

Rigoletto

Oper von G. Verdi



Winkelmann-Wahren
genaue Zeit
2. 29718 Papenstr. 17

Herren-Maß-Schneiderei

Niedrigste Preise. Garant. guter Sitz
Rud. Steinke u. b. Steintor 25.

Malerarbeiten

Dekoration
Reklame
Pg. Ewald Vietgen
Rh in-traße 7 part.

Fahrräder Radio

Reparaturwerkstatt
Fahrradhaus
Otto Ebblich
Wallerheiderstr. 71. Tel. Rot. 8828.
Günstige Zahlungsbedingungen

Der Friseur

Pg. Joh. Benecke
Bachstr. 54
ist gut u. billig!

Zu vermieten.

Möbliertes Zimmer

(5 Minuten vom Markt) billigst.

Osterstraße 26.

Museum, Domshof

Paul Brann's

Marionetten

Wegen des großen Erfolges

Heute 5 Uhr

Der große und der kleine Klaus

Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr

Wasif und Akif

oder

„Die Frau mit den 2 Ehemännern“

Sonntag 5 Uhr

Das alte deutsche Faustspiel

(Kinder nachm. halbe Preise)

Montag, 8 1/2 Uhr,

unwiderruflich Abschiedsvorstellung

Bastien und Bastienne

hierauf

Goethe im Examen

Vorverkauf bei Sturm, Winter,

und im Museum

Buchstelle für den Mittelstand

generell.

Bruno Westermann

Am Dobben 110 Hanja 44227

Einzel-Möbel

folwie complete

Wohnungs-Einrichtungen

Große Auswahl Billige Preise!

B. Schmidt, Altenweg 4

Rot. 4499. (Nähe Telegr.-Hmt)

Patent

Gebrauchsmuster- und

Warenzeichen-Anmeldung

für In- u. Ausland durch

Patent-Ingenieur

Otto Fritsch, Klosterstr. 25 a. d. T.

Herren-Frisier-Salon

Marktstr. 20 und Petristraße

Erstkl. schnelle Bedienung

Solide Preise

H. Kobbenbrink

Arbeitslose Parteigenossen

gegen Ausweis halbe Preise

Vergiss nicht

Mitglied der

„Gemeinnützigen“

„Bürgerlichen Bestattungskasse“

Kurze Wallfahrt 9 (Ecke Molkens), zu werden Diese sorgt für Licht und Deine Familie für kostenlose, würdige Bestattung im Todesfall. Beitrag monatlich 50 Pfg. pro Familie.

Malerarbeiten

sauber und billig

Angestellte unter 100 an

die Gefährlichkeit d. Bl.

Einige

Werber

für illustrierte nat.

soz. Wochenschrift gef.

Werbung bei der

Bremer

nat.-soz. Zeitung

Bahnhofstraße 26.

Bsp.-Bilder

schnell und billig.

Anfertigung aller

Fotoarbeiten.

Seckamp,

Admiralstraße 160.

(Gde. Demmler).

Telefon

27758

Rösterel

Langen-

strasse 26.

täglich frisch, frei Haus

Vertrieb gesucht.

Frz. Brünger

Bremen

Knooppstrasse 11

putzt Fenster

aller Art.

Parteigenossen

u. Geschäftsleute

Preisermäßigung.

Brüno Mulde

Stempel- und

Reklamefabrik

Bremen

Wegscheiderstr. 10

Telefon 27758

Verkehrszeichen



kochen
braten
backen

ohne
Kaisersana?

Aber nein!

„Kaisersana“
Pflanzenbutter ist doch die
Margarine mit dem höchsten
Fettgehalt!

Ihr Nährwert, ihre Bekömmlichkeit, Wert wird et was
ihr niedriger Preis: anderes kaufen?



WESTDEUTSCHE NAHRUNGSMITTELWERKE M.B.H.
DUISBURG A/RH.

Generalvertretung und Fabriklager für den Bezirk Bremen:
F. Schweers, Bremen, Martinistr. 36, Fernspr. D. 25784/85

Die zinslose Tatbewegung!



Zinslose Darlehn für Eigenheim-Bau und Hypotheken-Ablösung

Auskunft durch:
Bau- u. Wirtschaftsgem.
e. G. m. b. H., Bremen, Martinistr. 12

Denken Sie Ihren Bedarf bei unseren Inserenten

C. HOLLE'S STRAHLEN-METHODE

unerreicht — einzig dastehend!

Jede lokale Bestrahlung nur 1-1.50

Parallel zu dieser Strahlen-Therapie läuft eine Radium-Trink-Kur, die, verbunden mit den Wirkungen der Elektro-Therapeutik, hervorragende nachweisliche Heilerfolge zeitigt. Letztere stellt auf dem Gebiete der Krankenheilung eine vollkommene Neuheit dar und ist dem Publikum nur durch meine Naturheilanstalt zugänglich. Radiumkur 1-1.50 RM.

C. Holle, Bremen, Fedelhöfen 57

Sprechzeit: täglich von 8 1/2-12 Uhr, 2-6 Uhr.

Sichere Existenz

auch in heutiger schlechter Zeit bietet Ihnen die Aufstellung einer

Heißmangel

oder Einrichtung einer Kleinwäscherei.

Sämtliche Maschinen von modernster Konstruktion in sta. lster, preiswerter Ausführung. Auf Wunsch bequ. Ratenzahlg. Unverbindl. Fachb. durch unseren

Generalvertreter: F. Kämpel, Gertrudenstr. 5

„Glaux“ Maschinen- u. Apparatebauges. m. b. H. Hannover L. spezialwerkst. f. mod. Waschmaschinen

Bremer Gaststätten-Verzeichnis

Ostbörse

V. d. Steintor 35
Besitzer Pg.
E. Grützmacher
Verk.-Brosch. der Nationalsozialisten

Rudolf Kaas-Betriebe

am Hauptbahnhof

Regina das zeitgemäße Haus

Kabarett und Kaffeehaus

Grinzing zum Heurigen

der Wiener Stimmungsbetrieb

Tivoli Spiel-Kaffee

CASANOVA die vornehme Tanzbar

Besucht Bremens führende

Vergnügungsstätten:

ASTORIA

Cabaret Theater Varieté

Sehen würdiger

Nur Künstler und Kapellen von Welt

Abend- u. Nacht-Programm

Jeden Mittw. Sonnab. u. Sonntag

4 UHR TANZ-TEE mit großem Programm

ATLANTIK TANZPALAST

Das behagliche stimmungsvolle

Cabaret. Tägl. 2 Künstler-

vorführ. - 4 Uhr Tee u. 8 1/2 Uhr

Kein Weinzwang Eintritt frei

Bier-Bar Alt-Wien

Rheinterrassen

Atlantik-Kaffee

Bremens schönste Konzertkuffee

ab 4 Uhr große Künstlerkonzerte

erstklassiger Kapellen

FEDDEN

Die führende Vergnügungsstätte d. Offene

Café - Tanzpalast - Bar

Clubräume

Klinkerhaus

Pelzerstr. 53

Hotel-Einheitspr. 4.50 Mk. einschl. Frühstück

u. Bedienung. Bürgerl. Küche b. mäß. Preisen

Tischtennis - Klubraum.